

Herold der Reformation

81. Jahrgang

Sonderausgabe Juli 2006

Woche der Haushalterschaft

21. - 30. Juli 2006

Schätze
im Himmel sammeln



Herold der Reformation

Zeitschrift der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten Reformationsbewegung

Sonderausgabe Juli 2006

Inhaltsverzeichnis:

- 3 Editorial
Lernen, glücklicher zu sein.
- 4 Unser gütiger Wohltäter
„Gott liebte und GAB...“
- 8 Vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat
Was für ein überwältigender Wohltäter!
- 12 Das Familienunternehmen
Wie läuft es in deinem Mini-Unternehmen?
- 16 Für jedes Talent verantwortlich
Unsere Haushalterschaft wird bald geprüft.
- 20 Unser Beweggrund für den Dienst
Christus gibt uns viele Gründe so zu handeln, wie er tat.
- 24 Eine Partnerschaft mit Gott
Wir sind Gottes Mitarbeiter im größten Unternehmen der Geschichte.
- 29 Die Belohnung des treuen Haushalters
Sind all die Opfer es wert? Ja, sie sind es.

Eine Woche der Haushalterschaft

Was ist ein Haushalter? Das „Oxford American“ Wörterbuch beschreibt ihn als „eine Person, die angestellt wird, um ein Anwesen zu verwalten, besonders bei großen Anwesen“. Ein Beispiel aus der Bibel war Elieser, der Haushalter Abrahams (1. Mose 15, 2.) Viele kennen das unendliche Vertrauen, das Abraham in seinen Haushalter hatte, dass er ihn sogar damit betraute, eine Braut für Isaak, seinen verheißenen Sohn zu finden.

Genauso vertraut der König des Universums seinem auserwählten Überrest das hohe Amt von Haushaltern an. „Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.“ (Matthäus 22, 14.) Dies stellt eine heilige Gelegenheit und ein tiefes Vertrauen dar.

Als Gemeinde wird uns geboten: „Lehrt mit Feder und Stimme, dass wir arbeiten müssen; dass Gott uns zu Haushaltern seiner Mittel gemacht hat, um die verschiedenen Unternehmungen in seinem Werk zu unterstützen; dass die Zehnten und Gaben nur ein kleiner Teil dessen sind, was Gott von ihnen verlangt; dass sie schnell arbeiten müssen, denn die Gnadenzeit ist bald zu Ende. Sie sollen dem Beispiel folgen, das Jesus ihnen in seinem Leben gegeben hat – sich selbst verleugnen, das Kreuz aufnehmen und ihren Schatz im Himmel anlegen. Tausende sterben im geistlichen Sinne, weil ihr Schatz auf Erden ist und ihr Herz, ihre Gedanken sowie ihr ganzes Wesen darunter begraben sind.“ – *The Review and Herald*, 18. Dezember 1883.

Im Angesicht unseres ernsthaften Bedürfnisses in dieser späten Stunde der Weltgeschichte, wurde dieser Zeitraum vom **21. bis 30. Juli 2006** zu einer besonderen Woche der Haushalterschaft erwählt. Während dieser Zeit werden alle Gläubigen auf der ganzen Welt dazu ermutigt, zusammenzukommen und die Lesungen in dieser Ausgabe des Herolds der Reformation zu studieren und Gott ernsthaft um seine Führung zu bitten, damit wir diese Botschaft in der Tat ausleben. Am **Sabbat, den 29. Juli 2006** ist ein besonderer Tag des Betens und Fastens für alle, die daran teilnehmen können.

Möge der Heilige Geist in dieser Woche tief auf eure Herzen wirken. Möge er eure Hände stärken, um das Gebot unseres Meisters herzlich zu erfüllen, was auch immer die sanfte Stimme zu jedem Gewissen sprechen mag.

Herold der Reformation

Organ der
Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten
Reformationsbewegung e. V.
Westeuropäische Union
Schloss Lindach • 73527 Schwäbisch Gmünd

Tel.: (07171) 104067
Fax: (07171) 1040689
E-Mail: wegbereiter-verlag@sta-ref.de
Internet: www.sta-ref.de

Verantwortlich für den Inhalt:
H. Woywod
Redaktion: J. Mladenovic

Erscheint vierteljährlich

Verteilt durch:
Wegbereiter-Verlag
Tel. (07171) 1040680
Anschrift, Fax usw.: wie vor

BEZUG KOSTENLOS!

Bilder auf der Vorderseite und den Innenseiten: dem „Reformation Herald“ entnommen

Wir freuen uns über jede Spende!

Spenden-Kontonummer: 19807-603 • Postbank Frankfurt/M. • BLZ: 500 100 60

Lernen, glücklicher zu sein

„Gedenke an das Wort des Herrn Jesus, daß er gesagt hat:
,Geben ist seliger denn Nehmen!‘“ (Apostelgeschichte 20, 35.)

Wir kennen doch alle die Seligpreisungen – jene Segnungen, die auf dem Berg gesprochen wurden. Jede von ihnen beinhaltet ein besonderes Glück für denjenigen, der sie erhält. Genauso bringen auch die bekannten Worte: „Geben ist seliger denn Nehmen“ ein besonderes Glück und einen inneren Frieden mit sich für denjenigen, der gibt.

Gott wünscht, dass seine Kinder glücklich sind. Er erzieht uns besser als es die Welt tut und führt uns auf sicheren Wegen, die zu ewiger Freude führen. Auch in diesem vergänglichen Leben beinhaltet sein Plan die beste und glücklichste Art zu leben.

Ein Teil unserer Erziehung

Die Gemeinde ist eine Schule, welche Seelen, die nach dem ewigen Leben trachten, bestimmte Grundsätze lehrt. Als Teil des Lehrplans haben „Prediger... die heilige Pflicht, die Gemeinde auf die dringenden Bedürfnisse des Werkes Gottes hinzuweisen und sie zur Freigebigkeit zu erziehen. Wird das vernachlässigt und versäumen es die Gemeinden, für die Nöte anderer einzustehen, so leidet nicht nur das Werk des Herrn, sondern es bleibt auch der Segen aus, der den Gläubigen hätte zuteil werden sollen.“ – *Das Wirken der Apostel*, S. 341.

Als Prediger des Evangeliums verbrachte der Apostel Paulus viel Zeit damit, die Gläubigen dazu zu erziehen, in ihrer Unterstützung des Evangeliumswerkes großzügig zu sein. Das diente nicht nur der Erweiterung des Werkes Gottes, sondern machte sie zu glücklicheren Menschen.

Erinnert euch an die Mazedonier

„In seinem Schreiben an die Gläubigen zu Korinth erinnerte der Apostel an ‚die Gnade Gottes, die in den Gemeinden Mazedoniens gegeben ist. Denn bei vieler Bewährung in Trübsal war ihre Freude überschwänglich, und wiewohl sie sehr arm sind, haben sie doch reichlich gegeben in aller Lauterkeit. Denn nach allem Vermögen ... und über Vermögen waren sie willig und baten uns mit vielem Zureden, dass sie mit helfen dürfen an dem Liebeswerk für die Heiligen.‘ (2. Korinther 8, 1-4).

Diese Opferbereitschaft seitens der mazedonischen Gläubigen war das Ergebnis ihrer völligen Hingabe. Vom Geiste Gottes getrieben, ergaben sie ‚sich selbst, zuerst dem Herrn‘; (2. Korinther 8, 5) dann waren sie auch bereit, von ihren Mitteln reichlich zum Unterhalt des Evangeliumswerkes beizusteuern. Sie mussten nicht erst zum Geben aufgefordert werden; sie sahen es vielmehr als eine göttliche Gnade an, sich gewisse Dinge zu versagen, um andern in ihrer Not zu helfen. Als der Apostel sie zurückhalten wollte, baten sie ihn dringend, ihre Gabe anzunehmen. In ihrem schlichten, rechtschaffenen Wesen, in ihrer Liebe zu den Glaubensgeschwistern übten sie freudig Selbstverleugnung und brachten daher überreiche Frucht an Güte.“ – *Das Wirken der Apostel*, S. 342. 343.

Die Armen sind nicht ausgenommen

„Selbst die ganz Armen sollten Gott ihre Gaben darbringen. Auch

sie sollen dadurch an der Gnade Christi teilhaben, dass sie sich selbst verleugnen und denen helfen, deren Not noch drückender ist als ihre eigene. Die Gabe der Armen, die Frucht der Selbstverleugnung, steigt wie ein süßer Wohlgeruch zu Gott empor. Alles, was aus der Selbstverleugnung geschieht, stärkt die Opferbereitschaft und verbindet den Geber enger mit dem, der reich war, aber um unsertwillen arm wurde, auf dass wir ‚durch seine Armut reich‘ (2. Korinther 8, 9) würden.“ – *Das Wirken der Apostel*, S. 341.

Ein weitreichendes Werk

„Die von den Israeliten geforderte Freigebigkeit diente hauptsächlich dem Wohl des eigenen Volkes; heute aber erstreckt sich Gottes Werk über die ganze Erde. Christus hat seinen Nachfolgern die Schätze des Evangeliums ausgehändigt und ihnen damit die Verantwortung übertragen, die frohe Botschaft des Heils aller Welt zu verkündigen. Unsere Verpflichtungen sind viel größer als die des alten Israel.

Je weiter sich Gottes Werk ausbreitet, desto stärker werden sich die Rufe um Hilfe mehren.“ – *Das Wirken der Apostel*, S. 337.

Wenn sich diese Hilferufe mehren, sollte jeder Einzelne von uns an zwei Dinge denken. Erstens: Gott für sein großes Opfer zu danken, mit dem er mir alles in Christus gab. Warum nicht Gleiches mit Gleichem vergelten? Zweitens: Wir sollten uns daran erinnern, dass tieferes Glück vom Geben stammt. Er scheint mich glücklicher machen zu wollen. Warum sollen wir dies nicht zulassen? □

Unser gütiger Wohltäter

Zusammengestellt aus den Schriften von E. G. White

Ein Allmächtiger an Macht, großer Güte, Barmherzigkeit und Liebe hat die Erde geschaffen, die selbst in ihrem sündigen Zustand Wahrheiten in bezug auf den genialen Meisterkünstler kundtut. In diesem für uns geöffneten Buch der Natur durch die schönen, duftenden Blumen mit ihren vielfältigen, köstlichen Farben gibt Gott uns einen unverkennbaren Ausdruck seiner Liebe. Nach Adams Sünde hätte Gott das Öffnen jeder Knospe und jede Blütenpracht verhindern können. Er hätte auch jeden Duft beseitigen können, der für uns so angenehm ist. Auf der Erde, die durch den Fluch ausgedörrt und beeinträchtigt ist, können wir an den Dornen, Disteln und Tränen das Gesetz der Verurteilung studieren. Aber durch die herrlichen Farben und Düfte der Blumen können wir lernen, dass Gott uns noch liebt und dass er seine Barmherzigkeit noch nicht ganz von der Erde zurückgezogen hat.“ – *Ausgewählte Botschaften, Band 1, S. 291.*

„Durch die Güte Gottes sind wir mit unzähligen Segnungen umringt und sehen überall die Zeichen seiner Liebe. Die Natur scheint vor uns zu jubeln, die wunderbaren Dinge im Himmel und auf Erden drücken die Liebe und Gunst Gottes aus, die er gegenüber den Erdenbewohnern hegt. Es gibt Sonne und Regen sowohl für die Guten als auch die Bösen. Die Hügel, Meere und Täler zeugen ausschweifend von der Liebe des Schöpfers zum Menschen. Gott bringt die Knospe zum Blühen, macht eine Frucht aus der Blüte und erfüllt unsere täglichen Bedürfnisse. Kein Specht

fällt ohne das Wissen des Vaters auf den Boden. Unsere Gedanken sollten in Dankbarkeit und Bewunderung zum Geber aller guten und vollkommenen Gaben emporsteigen.“ – *That I May Know Him, S. 145.*

Unser großes Vorbild

„Die Worte und Werke des Herrn stimmen überein. Seine Worte sind gütig und seine Werke sind lauter Wohltaten. Er lässt ‚Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz den Menschen‘ (Psalm 104, 14.) Wie freigebig ist der Herr in allem, was er für uns tut! Wie wunderbar hat er uns seinen Großmut und seine Macht erwiesen! Wo würden wir bleiben, wenn uns unser gnädiger Wohltäter so behandeln würde, wie wir uns gegenseitig behandeln?

Welche wunderbare Herablassung zeigte der Heiland in seinem Werk. Wie gütig, ohne Vorurteil, nahm er alle an, die zu ihm kamen, egal ob arm oder reich, weiß oder schwarz. Bei ihm gibt es keine Klassen. ‚Nun erfahre ich mit der Wahrheit, dass Gott die Person nicht ansieht; sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm.‘ (Apostelgeschichte 10, 34. 35.)

Die Umstände und Nöte derer, die Christus aufsuchten, waren verschieden. Einer kam wegen seinem Sohn, ein anderer wegen seiner Tochter. Ein großzügiger und mitfühlender Herr kam wegen seinem Diener, der unter Gicht litt. Er hatte alles ihm mögliche für den Diener getan und erkannte, dass heilende Kräfte nötig waren, die er nicht besaß. Er kam zum großen Arzt und sagte: ‚Herr, mein Knecht

liegt zu Hause und ist gichtbrüchig und hat große Qual‘ (Matthäus 8, 6.) Christus lehnte den ernsthaften Bittenden nicht ab. Sein großes Herz und seine unendliche Liebe reagierten auf die flehenden Bitten und das Mitleid des Mannes. Er sieht immer gerne, dass die höhere Position des Mannes ihn nicht dazu führte, seine Diener zu vernachlässigen. Er brauchte keine weiteren Bitten, sondern antwortete gerne: ‚Ich will kommen und ihn gesund machen‘ (Vers 7).“ – *The Signs of the Times, 22. Mai 1901.*

„Jesus verließ den königlichen Hof des Himmels, litt und starb in einer durch Sünden entarteten Welt, damit er die Menschen lehren konnte, wie sie mit den Prüfungen des Lebens fertig werden und Versuchungen überwinden können. Er ist unser Vorbild.

Fühlt ihr euch, liebe Brüder und Schwestern, nicht getadelt wegen eurer undankbaren Klagen, wenn ihr die Segnungen betrachtet, die unser himmlischer Vater seinen Geschöpfen zuteil werden lässt? Gott hörte euer Murren. Sobald eine Wolke in Sicht kam, scheint ihr zu vergessen, dass je die Sonne geschienen hat. Der Herr ist gnädig und treu. Verschließt eure Herzen nicht vor der Melodie und Freude und konzentriert euch nicht nur auf die negativen Dinge in eurem Leben. Versammelt euch zu Dank in eurem Heim und zählt mit Freuden die Segnungen, die euch gegeben wurden.

Die Macht der Wahrheit sollte genügen, um in jedem Unglück zu stützen und zu trösten. Die Religion Christi offenbart ihren wahren Wert, indem sie ihren Besitzer

befähigt, über jedes Leid zu triumphieren. Sie bringt den Appetit, die Leidenschaften und die Gefühle unter die Herrschaft der Vernunft und des Gewissens und erzieht die Gedanken, sich in gesunden Bahnen zu bewegen. Dann wird die Zunge Gott nicht durch sündhaftes Klagen entehren.

Unser Schöpfer beansprucht das ihm gebührende Recht, mit den Geschöpfen seiner Hand nach eigenem Gutdünken zu handeln. Er hat das Recht zu regieren, wie er will, und nicht wie der Mensch es wählt. Aber er ist kein strenger Richter, kein harter, strenger Gläubiger. Er ist der Brunnquell der Liebe, der Geber unzähliger Gaben. Es sollte euch aufs tiefste betrüben, dass ihr solche Liebe missachtet habt und dass nicht Lob und Dank für die wunderbare Güte Gottes aus eurem Herzen geflossen sind. Wir verdienen nicht all seine Wohltaten. Sie werden uns aber trotz unserer Unwürdigkeit und grausamen Undankbarkeit zuteil. Deshalb hört auf mit Klagen, als befändet ihr euch als Sklaven unter einem harten Aufseher. Jesus ist gut. Preist ihn. Preist ihn, der eures Angesichts Gesundheit und euer Gott ist." – *The Review and Herald*, 21. April 1885.

Vorrechte und Prioritäten

„Gott gab den Israeliten Anweisungen, sich zur festgesetzten Zeit an dem Platz zu versammeln, den er erwählen würde. Es waren besondere Tage zu beobachten, an denen keine unnötige Arbeit verrichtet werden durfte, die einer Betrachtung der Segnungen geweiht waren, die er ihnen verliehen hatte. Anlässlich dieser speziellen Versammlungen sollten sie Gaben, freiwillige Opfer und Dankopfer dem Herrn darbringen, nach dem Segen, den sie von Gott empfangen hatten. Der Knecht und die Magd, der Fremdling, die Vaterlosen und Witwen – alle sollten sich freuen, dass Gott sie durch seine wunderbare Macht aus der Knechtschaft befreit hatte und sie nun frei waren. Und es wurde ihnen geboten, nicht mit leeren Händen vor dem Herrn zu erscheinen. Sie sollten Gott Zeichen ihrer Dankbarkeit darbringen für seine fortwährenden Gnadengaben und Segnungen, die sie von ihm empfangen. Diese Gaben waren unterschiedlich und darauf abgestimmt, wie die Spender die Segnungen würdigten, deren sie sich erfreuen durften. Auf diese Weise wurden die Charaktere der

Gläubigen sichtbar. Diejenigen, die hohen Wert auf die ihnen von Gott verliehenen Segnungen legten und sie schätzten, brachten ihre Opfer demgemäss dar, anstatt sich durch innige Liebe zu ihrem freigebigen Wohltäter inspirieren zu lassen. So wurde offenbar, was in ihren Herzen war. Neben diesen besonderen religiösen Festtagen des Frohsinns und der Freude musste die jüdische Nation jährlich das Passahfest feiern. Der Herr verbürgte sich dafür, dass er sie in allem, was sie unternahmen, segnen würde, wenn sie treu in der Beobachtung seiner Vorschriften sein würden.

In diesen letzten Tagen fordert der Herr nicht weniger an Gaben und Opfern von seinen Kindern wie von der jüdischen Nation. Diejenigen, die mit einem Auskommen gesegnet sind, sollten der Segnungen Gottes gedenken. Selbst die Witwen und Vaterlosen sind nicht davon ausgeschlossen. Besonders sollten aber diejenigen, denen Gott Gedeihen geschenkt hat, ihm das Seine zurückerstatten. Sie sollen im Geist der Opferbereitschaft vor ihm erscheinen und ihm ihre Gaben darbringen im Verhältnis dazu, wie er sie gesegnet hat. Doch viele, die Gott mit Gut gesegnet

„Sollte uns unser gnädiger Wohltäter so behandeln, wie wir einander behandeln, wo wären wir dann?“

„Reinste Freude findet sich nicht in Reichtümern... sondern wo Zufriedenheit herrscht und selbstaufopfernde Liebe Grundsatz ist.“

hat, offenbaren verächtliche Undankbarkeit ihm gegenüber. Wenn sein Segen auf ihnen ruht und er ihr Vermögen mehrt, machen sie diese Wohltaten zu Banden, die sie an die Liebe zum Besitz fesseln. Sie gestatten weltlichen Geschäften ihre Zuneigung und ihr ganzes Wesen gefangen zu nehmen und versäumen Weihe und religiöse Vorrechte. Sie können es sich nicht leisten, ihre geschäftlichen Sorgen hinter sich zu lassen und wenigstens einmal im Jahr vor Gott zu erscheinen. Sie verwandeln Gottes Segnungen in einen Fluch. Sie dienen ihren eigenen zeitlichen Interessen und vernachlässigen Gottes Anforderungen...

Viele, die vorgeben auf das Erscheinen unseres Herrn zu warten, sind eifrige, belastete Sucher nach weltlichem Gewinn. Ihren ewigen Interessen gegenüber sind sie blind. Sie arbeiten um das, was keine Befriedigung bringt. Sie geben ihr Geld um etwas, das kein Brot ist. Sie bestreben sich, mit den Schätzen zufrieden zu sein, die sie auf Erden angelegt haben und die verderben müssen. Sie versäumen es, sich auf die Ewigkeit vorzubereiten, was ihr erstes und einzig wichtiges Lebenswerk sein sollte.”
– *Zeugnisse, Band 2, S. 588-590.*

Wie sollen wir reagieren?

„Gott gießt nicht reichere und auch größere Segnungen auf sein Volk aus, weil sie diese nicht schätzen würden und Gott das Seine geben. Jeder gute Christ sollte oft Rückschau halten über seine Vergangenheit und niemals vergessen, wie oft Gott ihn davor bewahrt hat, in Anfechtungen zu versinken. Wenn Gott ihm Wege eröffnete, als alles dunkel und trostlos schien,

und ihn stärkte, wenn er in Gefahr war, schwach zu werden, sollte der Christ darin Beweise der wachsenden Sorge himmlischer Engel erkennen und angesichts dieser unzähligen Segnungen mit demütigem, dankbarem Herzen fragen: ‚Wie soll ich dem Herrn vergelten all seine Wohltat, die er an mir tut?‘ (*Psalm 116, 12.*) Er wird Gott nicht nur in Worten danken, sondern mit Zehnten und Gaben. Der Christ wird Selbstverleugnung und Selbstaufopferung üben, um Gott einen Teil zurückzugeben.“ – *The Signs of the Times, 24. April 1879.*

„Der Herr kümmert sich um die Blumen auf dem Felde, kleidet sie in Schönheit, und trotzdem hat er erklärt, dass der Mensch in seinen Augen wertvoller ist als die Blumen, um die er sich sorgt. Er hat uns solch reiche Gaben gegeben, welche die menschliche Hand nicht schaffen könnte, und trotzdem nimmt der Großteil der Menschheit seine Gaben als selbstverständlich oder zufällig an. Sie danken ihm nicht dafür und ihre Herzen verspüren keine Liebe für ihren gnädigen Geber.

Angenommen, unser gütiger Vater würde der Undankbarkeit des Menschen leid werden und ein paar Wochen lang seine unzähligen Segnungen nicht austeilen; angenommen, er wäre enttäuscht, wenn seine Schätze für selbstsüchtige Zwecke verwendet werden und er keinen Lob und Dank für seine unzähligen Gnaden erhält, und würde der Sonne verbieten, uns ihre Strahlen zu senden, den Tau und die Frucht der Erde zurückhalten, welcher Zustand würde damit geschaffen werden! Welch ein Unglück würde über die Erde kommen! Welch ein Ruf würde emporsteigen und fra-

gen, womit wir Nahrung auf unsere Tische bringen und unsere Körper kleiden sollen! Und trotzdem haben viele in ihrer Abhängigkeit von seinen Gaben genommen, wie die Tiere auf dem Felde und niemals gesagt: ‚Ich danke dir, lieber Vater, für deine täglichen Gaben.‘ Wenn uns seine Gnaden vorenthalten würden, wäre das nichts anderes, als was wir verdienen, denn damit würde er so mit uns umgehen, als wären wir solch einer unerschöpflichen Liebe unwürdig.

Gott hat uns nicht nur vergängliche Vorzüge gegeben, sondern auch für unser ewiges Wohl gesorgt: ‚Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.‘ ‚Wenn du erkennstest die Gabe Gottes und wer der ist, der zu dir sagt: ‚Gib mir zu trinken!‘, du bätest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser.‘ (*Johannes 3, 16; 4, 10.*) Ach, wenn wir doch die Gabe Gottes erkennen und schätzen würden, was sie für uns bedeutet, dann würden wir unermüdlich danach trachten! Wir hätten Gott solche Flehen und Bitten gesandt, dass die Gabe der Gnade uns nicht vorenthalten worden wäre und das lebendige Wasser unsere durstigen Seelen gestillt hätte. ‚Wenn du erkennstest die Gabe Gottes.‘ Wenn die Gabe Gottes erkannt werden würde, so gäbe es keine gebetslosen Heime und Herzen, die so hart wie Stein sind.

Jesus Christus, die Majestät des Himmels, wurde der ganzen Welt als ihr Heiland und Erlöser gegeben. Die Bewohner anderer Welten mögen mit Staunen auf die mangelnde Erkenntnis der Menschheit blicken und ihre Undankbarkeit. Viele haben die Gabe Gottes gehasst und verspottet, obwohl Jesus seine Göttlichkeit mit Menschengestalt bekleidete und um unseretwillen arm wurde, auf dass wir durch seine Armut reich würden. Er verließ die himmlischen Höfe und kam auf diese Welt, die von Sünde verschmutzt und verunstaltet war. Er übte Selbstverleugnung und Selbstaufopferung aus, erniedrigte sich immer mehr

auf dem Weg der Demut, damit wir reich und erhöht werden können. Reich mit Häusern und Land sowie weltlichen Ehren? Nein, sondern damit wir alle den unvergänglichen Schatz des Himmels haben können, eine unvergängliche Herrlichkeit.

„Wenn du erkennst die Gabe Gottes.“ Ach, wenn wir uns doch der täuschenden und betörenden Macht Satans entgegenstellen würden, so würden blinde Augen geöffnet werden, ungläubige Herzen Erkenntnis erlangen und bis dahin verlorene Seelen die unsagbare Gabe erkennen. Sie würden sich dem Gnadenthron mit anhaltendem Gebet nahen und um lebendiges Wasser bitten. Gott ist bereit, den Menschen das Wissen von seiner Gabe zu schenken. „Und Erkenntnis des Heils gebest seinem Volk, das da ist in Vergebung ihrer Sünden; durch die herzliche Barmherzigkeit unsers Gottes, durch welche uns besucht hat der Aufgang aus der Höhe, auf dass er erscheine denen, die da sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.“ (Lukas 1, 77-79.) „Wenn du erkennst die Gabe Gottes.“ Wer von denen, welche die Gabe Gottes kennen, wird ihre Kostbarkeit nicht auch anderen bekannt machen, die sie nicht kennen? Wenn du die Gabe Gottes kennst, wenn du selbst erfahren hast, welche Segnungen Christus den verlorenen Seelen gab, werden deine Lippen dann still sein und dein Herz undankbar? Wirst

du kein Interesse an anderen haben und wird es dir egal sein, ob sie den Erlösungsweg kennen oder nicht? Wirst du anderen nicht das kostbare Licht der Wahrheit zeigen, damit auch sie ihn um das lebendige Wasser bitten und es erhalten können?

Am Jakobsbrunnen sagte Jesus zur Samariterin: „Wer von diesem Wasser trinkt, den wird wieder dürsten; wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.“ (Johannes 4, 13. 14.) Wie viele trinken aus löchrigen Brunnen, die kein Wasser halten können! Manche denken, dass sie durch einen bestimmten Verdienst über ihren vergänglichen Nöten stehen und glücklich sein würden. Wenn der Herr ihnen aber ihren Herzenswunsch erfüllt und sie durch seine größere Gunst prüft, trachten sie immer noch nach mehr. Ihr Hunger und Durst wachsen im Verhältnis zu ihren Segnungen und die Menschheit verlangt immer nach dieser oder jener Gunst, um nicht mehr zu hungern und zu dürsten. Wenn dieser Wunsch erfüllt ist, gibt es immer ein Verlangen nach mehr. Es gibt aber eine Gabe, wie das lebendige Wasser, die der Herr uns geben möchte. Wer ein Teilhaber Christi ist, wird niemals hungern oder dürsten...

Sollen wir unsere Herzen für Jesus Christus öffnen? Sollen wir

ihn über unseren Seelentempel herrschen lassen? Sollen wir unsere Götzen nicht verwerfen und uns ganz Gott weihen? Gott hat die Macht, die Blumen schön und duftend zu schaffen, er hat die Macht, Sanftmut und Demut des Herzens zu geben sowie dem Charakter Reinheit und Edelmut zu verleihen und uns vollkommen in Jesus zu machen. Wir können überaus liebenswürdig sein, einen sanften und demütigen Geist haben, welcher in den Augen Gottes von großem Wert ist. Lasst uns die kostbaren Gaben Gottes betrachten, an seine Gnade denken und uns ihm völlig weihen, damit er uns Herzen voller Dankbarkeit gibt, ein Leben, das mit dem Duft von Liebestaten erfüllt ist sowie eine Veranlagung dazu, in Jesu Fußtapfen zu folgen und die Verlorenen zu retten.“ – *The Signs of the Times*, 19. Juni 1893.

„Reinste Freude findet sich jedoch weder in Reichtümern noch dort, wo ständig Habgier nagt, sondern wo Zufriedenheit herrscht und selbstaufopfernde Liebe Grundsatz ist....

In dem Maße, wie die Liebe Christi unser Herz erfüllt und unser Leben leitet, werden Habgier, Selbstsucht und der Hang nach Bequemlichkeit überwunden werden. Es wird uns Freude bereiten, dem Willen Christi nachzukommen, dessen Diener wir uns nennen. Unsere Freude wird dann unserem uneigennützigem Handeln entsprechen, das der Liebe Christi entspringt.“ – *Zeugnisse*, Band 3, S. 402. □

Vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat

„Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“ (Psalm 103, 2.)

von J. Campos –Peru

Das Wort Gottes gebietet uns, die Segnungen nicht zu vergessen, die wir täglich vom Herrn empfangen.

Täglich erhalten wir aus der Hand Gottes Vorzüge, die von vielen reichen Segnungen begleitet werden.

„Wenn unsere Sinne durch die Sünde und das Betrachten von dunklen Bildern nicht abgestumpft wären, die Satan uns ständig vor Augen stellt, würde ein ständiger Strom der Dankbarkeit von unseren Herzen ausgehen zum Einen, der uns täglich mit Segnungen beschenkt, die wir nicht verdient haben.“ – *The Review and Herald*, 7. Januar 1890.

Geistliche Segnungen

„Wer durch die Gnade Gottes geistige und geistliche Vorzüge erhalten hat, sollte andere bei seinem Fortschritt auf eine höhere Ebene bringen. Dieses Werk, das dem Wohl anderer dient, wird die Unterstützung unsichtbarer Wesen haben. Wenn wir das Werk treu fortsetzen, werden wir nach Gerechtigkeit, Heiligkeit und einer vollkommenen Kenntnis Gottes streben.“ – *This Day With God*, S. 253.

„Gott will ein wunderbares Werk durch seine Diener vollbringen, damit sein Name verherrlicht werde. Gott machte Joseph zur Quelle des Lebens für das ägyptische Volk. Durch Joseph wurde das Leben des gesamten Volkes bewahrt. Durch Daniel errettete Gott alle Weisen Babylons. Diese Errettungen dienten als Anschauungsunterricht. Sie veranschau-



lichten dem Volk die geistlichen Segnungen, die ihnen eine Verbindung mit dem Gott bot, den Joseph und Daniel verehrten. So will Gott heute durch sein Volk der Welt Segnungen spenden. Jeder Arbeiter Gottes, in dessen Herz Christus wohnt, jeder, der Christi Liebe zur Welt verkündigt, ist ein Mitarbeiter Gottes zum Segen der Menschheit. Indem er vom Heiland Gnade empfängt, um sie andern mitzuteilen, ergießt sich von seinem ganzen Wesen ein Strom geistlichen Lebens. Christus kam als der große Arzt, um die Wunden zu heilen, die die Sünde der menschlichen Familie zugefügt hatte. Sein Geist gewährt, indem er durch seine Diener wirkt, der sündenkranken, leidenden Menschheit eine mächtige, heilende Kraft, die sich für Leib und Seele als wirksam erweist. ‚Zu der Zeit‘, sagt die Schrift, ‚wird das Haus David und die Bürger zu Jerusalem einen freien offenen Born

haben wider die Sünde und Unreinigkeit.‘ (*Sacharja 13, 1.*) Das Wasser dieses Borns enthält heilende Eigenschaften, die sowohl leiblichen wie geistlichen Mängeln abhelfen werden.“ – *Counsels on Health*, S. 209.

„Wir empfangen Christus durch sein Wort. Der Heilige Geist ist uns gegeben, das Wort Gottes unserem Verständnis zu erschließen und uns seine Wahrheit ins Herz zu senken. Wir müssen täglich beten, dass Gott uns beim Lesen seines Wortes seinen Heiligen Geist verleihen möge, uns die Wahrheit zu offenbaren, aus der wir die für den Tag notwendige seelische Stärkung schöpfen.

Mit der Unterweisung, täglich um alles Notwendige, um leiblichen und geistlichen Segen zu bitten, verfolgt Gott einen guten Zweck. Er möchte in uns die Überzeugung wecken, dass wir von seiner beständigen Fürsorge abhängig sind. Will er uns doch in

den Kreis seiner Gemeinschaft ziehen. In dieser Gemeinschaft sollen wir hungrigen Seelen durch Gebet und Eindringen in die erhabenen und köstlichen Wahrheiten seines Wortes gesättigt werden und Erquickung finden am Lebensbrunnen.“

– *Das bessere Leben*, S. 94.

„Alle, die sich genau wie Jakob Gottes Segen wünschen und sich wie er an die Verheißungen klammern, die so ernsthaft und ausdauernd sind, werden genau wie Jakob das Ziel erreichen. Nur wenige der bekennenden Christen üben wahren Glauben und erkennen die Schwere der Wahrheit, die auf ihnen ruht, weil sie für geistliche Dinge zu träge sind. Sie wollen sich nicht anstrengen, sich nicht selbst verleugnen, nicht mit Gott ringen und nicht ernsthaft und ausdauernd um den Segen bitten; und darum werden sie ihn auch nicht erlangen. Dieser Glaube, der die Zeit der Trübsal überleben wird, muss heute tagtäglich praktiziert werden. Alle, die sich nicht ernsthaft bemühen, diesen standhaften Glauben auszuleben, werden gänzlich unvorbereitet sein, diesen Glauben auszuüben, der sie dazu befähigt, in der Zeit der Trübsal zu bestehen.“ – *Die Geschichte der Erlösung*, S. 93.

Segnungen im Heim

„Du sollst fröhlich sein über allem Gut, dass dir der Herr, dein Gott, gegeben hat.“ (5. Mose 26, 11.) Danksagungen und Lob für alle zeitlichen Segnungen und für den Trost, den Gott uns gibt, sollte auch zum Ausdruck gebracht werden. Gott möchte, dass jede Familie, die er für die ewigen Wohnungen vorbereitet, ihn für die Reichtümer seiner Gnade preist. Wo immer Kinder zuhause daran gewöhnt wurden, dem Geber aller guten Dinge dankbar zu sein, legen wir einen Grundstein himmlischer Schönheit in unseren Familien. Freude wird im häuslichen Leben sichtbar, und Jugendliche, die aus solchen Heimen kommen, werden einen Geist der Achtung und Ehrerbietung mit sich in die Schule und Gemeinde bringen. Es würde

„*Mit der Unterweisung, täglich um alles Notwendige... zu bitten, verfolgt Gott einen guten Zweck.*“

Aufmerksamkeit im Heiligtum herrschen, in welchem Gott seinem Volk begegnet, Ehrfurcht für all die gottesdienstlichen Handlungen, und Lob, Preis und Dank würde ihm dargebracht werden für all die Geschenke seiner Fürsorge.

„Wenn das Wort des Herrn heute genau so strikt befolgt würde, wie es im alten Israel der Fall war, würden Väter und Mütter ihren Kindern ein Beispiel geben, das von höchstem Wert wäre. Jede zeitliche Segnung würde mit Dankbarkeit empfangen und jeder geistliche Segen wäre doppelt wertvoll. Der Herr Jesus ist all denen nahe, die Seine kostbaren Geschenke darum so hoch einschätzen, weil sie alle guten Dinge auf den wohlwollenden, liebevollen, besorgten Gott zurückführen und Ihn als die große Quelle allen Trostes und jeden Rates erkennen, den unbeschreiblichen Ursprung der Gnade.“ – *Wie führe ich mein Kind*, S. 92.

„Wenn wir unserem Glauben mehr Ausdruck geben würden, uns mehr der Segnungen freuen, von denen wir wissen, dass wir sie haben – der großen Barmherzigkeit und Liebe Gottes – so könnten wir mehr Glauben und größere Freude haben. Keine Zunge kann es ausdrücken, kein sterblicher Geist kann den Segen erfassen, welcher aus der Würdigung der Güte und Liebe Gottes entspringt. Selbst auf Erden können wir Freude haben wie ein Brunnquell, der niemals versiegt, weil er von den Strömen gespeist wird, die vom Throne Gottes fließen.“ – *Sons and Daughters of God*, S. 122.

„Eine wohlgezogene Familie, die Gott liebt und gehorcht, wird fröhlich und glücklich sein. Wenn

der Vater von seiner täglichen Arbeit heimkehrt, wird er seine Schwierigkeiten nicht in sein Heim tragen. Er wird wissen, dass das Heim und der Familienkreis zu heilig sind, um durch unglückliche Schwierigkeiten gestört zu werden. Als er sein Heim verließ, ließ er seinen Heiland und seine Religion nicht zurück. Sie waren beide seine Begleiter. Der süße Einfluss seines Heimes, der Segen seiner Frau und die Liebe seiner Kinder machen seine Bürden leicht, er kehrt mit Frieden in seinem Herzen und mit freudigen, ermutigenden Worten für seine Frau und seine Kinder zurück, die ihn erwarten und sein Kommen mit Freuden begrüßen. Während er sich mit seiner Familie am Gebetsaltar beugt, um Gott seinen Dank für seine erhaltende Fürsorge – für sich selber und seine Geliebten an diesem Tag – darzubringen, werden die Engel sie umgeben und die ernstesten Gebete der gottesfürchtigen Eltern als süßen Wohlgeruch zum Himmel tragen, die durch zurückkehrende Segnungen beantwortet werden.“ – *Selected Messages*, Bd. 2, S. 439. 440.

Segnungen am Werk

„Reichtum und Luxus werden von manchen als wirkliche Segnungen empfunden, aber solche, die immer tätig sind und freudig ihren täglichen Pflichten nachgehen, sind die Glücklicheren und erfreuen sich der besseren Gesundheit. ... Der Ausspruch, dass der Mensch sich für sein tägliches Brot plagen muss und die Verheißung des zukünftigen Glückes und der Herrlichkeit, kommen beide von derselben Quelle, und beide sind Segnungen.

In vielen Fällen ist es besser, arm zu sein, denn es verhindert, dass die Jugendlichen und Kinder durch Untätigkeit verdorben werden. Die körperlichen wie die geistigen Kräfte sollten veredelt und richtig entfaltet werden. Die wichtigste Sorge der Eltern sollte sein, dass ihre Kinder eine gute Konstitution haben, damit sie gesunde Männer und Frauen werden können. Dieses Ziel kann nicht ohne körperliche Ertüchtigung erreicht werden.“ – *Wie führe ich mein Kind*, S. 212.

„Die sorgfältige Beachtung dessen, was die Welt ‚kleine Dinge‘ nennt, sichert den Erfolg im Leben. Die kleinen Taten der Barmherzigkeit, kleine Werke der Selbstverleugnung, schlichte Worte der Hilfsbereitschaft und Wachsamkeit gegen kleine Sünden; das ist Christentum. Ein dankbares Anerkennen der täglichen

Segnungen, weislicher Gebrauch der Gelegenheiten des Tages und fleißige Ausbildung anvertrauter Fähigkeiten; das ist es, was der Meister von uns erwartet.

Wer in der Erfüllung seiner kleinen Pflichten treu ist, wird auch vorbereitet sein, größere Verantwortungen zu übernehmen. Der Mensch, der im Alltag freundlich und zuvorkommend ist, der großmütig und geduldig in seiner Familie ist, dessen ständige Absicht es ist, das häusliche Leben glücklich zu gestalten, wird auch der erste sein, der sich selbst verleugnet und Opfer bringt, wenn der Meister ruft.“ – *Ruf an die Jugend*, S. 106. 107.

Schuldner seiner Gunst

„Die Macht Gottes zeigt sich im Herzschlag, in der Aktivität der Lungen und in den lebendigen Strömen, die durch Tausende von Kanälen durch den Körper fließen.

Wir stehen für jeden Augenblick unseres Daseins und für alle Bequemlichkeiten des Lebens in seiner Schuld. Die Kräfte und Fähigkeiten, die den Menschen von den niederen Geschöpfen unterscheiden, sind Gaben des Schöpfers.

„Er beschenkt uns mit seinen Gaben. Wir schulden ihm für die Nahrung, die wir aufnehmen, das Wasser, das wir trinken, die Kleidung, die wir tragen und die Luft, die wir atmen. Ohne seine besondere Vorsorge, wäre die Luft voll Krankheit und Giften. Er ist ein



gütiger Wohltäter und Erhalter.

Die Sonne, welche auf die Erde scheint und die gesamte Natur erhellt, der ungewöhnliche, stille Schein des Mondes, die Herrlichkeit des Sternenhimmels, der Regen, der das Land erquickt und die Pflanzen gedeihen lässt, die kostbaren Dinge der Natur in all ihrem Reichtum, die üppigen Bäume, die Hecken und Sträucher, die Ähren im Wind, der blaue Himmel, die grüne Erde, der Unterschied zwischen Tag und Nacht, die sich erneuernden Jahreszeiten – all dies zeugt von der Liebe des Schöpfers.

Er hat sich durch all diese Zeichen im Himmel und auf Erden mit uns verbunden. Er wacht mit mehr Zärtlichkeit über uns als eine Mutter über ein krankes Kind. ‚Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die, so ihn fürchten.‘ (Psalm 103, 13.)“ – *Counsels on Stewardship*, S. 17.

„Jede Segnung, die uns zuteil wird, ruft uns zu einer Antwort an den Urheber alles Segens auf. Ein guter Christ sollte oft Rückschau halten über seine Vergangenheit und sich voll Dank ins Gedächtnis rufen, wie oft Gott ihn davor bewahrt hat, in Anfechtungen zu versinken. Wenn Gott ihm Wege eröffnete, als alles dunkel und trostlos schien, und ihn stärkte, wenn er in Gefahr war, schwach zu werden, sollte der Christ darin Beweise der wachsamten Sorge himmlischer Engel erkennen und angesichts dieser unzähligen Segnungen mit demütigem, dankbarem Herzen fragen: ‚Wie soll ich dem Herrn vergelten all seine Wohltat, die er an mir tut?‘ (Psalm 116, 12.)

Unsere Zeit, unsere Gaben, unser Besitz sollten ihm gewidmet sein, weil er uns diese Segnungen anvertraut hat.

Sooft wir eine außergewöhnliche Erfahrung gemacht haben oder uns unerwartete Hilfe zuteil wurde, sollten wir Gottes Güte anerkennen, aber nicht nur in Worten, sondern wie Jakob mit Opfern und Gaben für seine Sache.“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 162. 163.

„Genauso wie wir ständig die Segnungen Gottes erhalten, so sollen wir auch ständig geben. Wenn der himmlische Wohltäter uns nichts mehr gibt, dann werden wir entschuldigt sein, denn wir werden nichts zu geben haben. Gott hat uns niemals ohne einen Beweis seiner Liebe oder Güte gelassen...

Wir werden in jedem Augenblick von der Sorge und Kraft Gottes erhalten. Er füllt unseren Tisch mit Nahrung, gibt uns einen friedlichen und erquickenden Schlaf. Jede Woche bringt er uns den Sabbat, damit wir von unserer irdischen Arbeit ruhen und ihn in seinem Haus anbeten können. Er hat

uns sein Wort als unseres Fußes Leuchte und Licht auf unserem Weg gegeben. In seinen heiligen Schriften finden wir Ratschläge der Weisheit, und jedes Mal, wenn wir ihm unsere Herzen in Reue und Glauben emporheben, verleiht er uns die Segnungen seiner Gnade. Über allem steht die unendliche Gabe Gottes, seines geliebten Sohnes, durch den alle Segnungen dieses und des kommenden Lebens fließen.

Gutes und Barmherzigkeit werden uns bei jedem Schritt folgen. Wir sollten nur dann ungeduldig ausrufen: ‚Hat das Geben kein Ende?‘, wenn wir wünschen, dass der himmlische Vater uns seine Gaben nicht mehr gibt. Wir sollten Gott nicht nur treu unseren Zehnten geben, der ihm gehört, sondern ein Dankopfer in sein Schatzhaus bringen. Lasst uns mit freudigen Herzen die ersten Früchte all seiner Gaben vor den Schöpfer bringen – unseren wertvollsten Besitz, unseren besten und heiligsten Dienst.“ – *Counsels on Stewardship*, S. 17. 18.

Die einzige Art, Dankbarkeit zu zeigen

Der Herr benötigt unsere Opfergaben nicht. Wir können ihn durch unsere Gaben nicht bereichern. Der Psalmist sagt: ‚Denn von dir ist alles gekommen, und von deiner Hand haben wir dir’s gegeben.‘ (1. Chronik 29, 14.) Trotzdem erlaubt Gott uns, unsere Wertschätzung seiner Gnaden durch selbstaufopfernde Anstrengungen gegenüber anderen zu zeigen. Nur so ist es für uns möglich, unsere Dankbarkeit und Liebe zu Gott zu zeigen. Er hat uns keinen anderen Weg gegeben.“ – *Counsels on Stewardship*, S. 17-19.

„Wir stehen für jeden Augenblick unseres Daseins und für alle Bequemlichkeiten des Lebens in seiner Schuld.“

„Es ist ein Teil eurer Arbeit, wenn ihr die zur Wahrheit Bekehrten lehrt, den Zehnten als Anerkennung ihrer Abhängigkeit von Gott in das Vorratshaus zu bringen. Bezüglich ihrer Pflicht, Gott das Seine zurückzugeben, sollten sie ganz klar sehen. Das Zehntengebot ist so einfach, dass es auch nicht den Schimmer einer Ausrede gibt, es nicht zu beachten. Wenn ihr es unterlasst, die Neubekehrten darüber zu belehren, habt ihr einen höchst wichtigen Teil eurer Arbeit versäumt...“

Alle sollten unterwiesen werden, für den Meister so viel zu tun, wie sie können, und ihm nach dem Maße, wie er sie gesegnet hat, gern wiederzugeben. Er beansprucht als sein rechtmäßiges Eigentum den Zehnten ihres Einkommens, sei es groß oder klein, und wer ihm diesen vorenthält, begeht einen Diebstahl gegen ihn und kann nicht erwarten, dass Gottes segnende Hand mit ihm sei. Selbst wenn die Gemeinde größtenteils aus armen Geschwistern besteht, sollte die Verordnung geregelter Freigebigkeit gründlich erklärt und freudig angenommen werden. Gott ist imstande, seine Verheißungen zu erfüllen. Seine Hilfsmittel sind unerschöpflich, und er wendet sie alle an, um seinen Willen zu vollführen. Sieht er, dass die Pflicht des Zehntenzahlens treu ausgeübt wird, öffnet er in seiner weisen Vorsehung häufig Wege, um ihn zu vermehren. Wer Gottes Einrichtung mit den wenigen ihm zur Verfü-

gung stehenden Mitteln innehält, wird ebensoviel Belohnung ernten wie der, welcher aus seiner Fülle gibt...

Lasst es nicht zu, dass jemand die gläubige und einfache Belehrung über den Zehnten vernachlässigt. Haltet an der Unterweisung fest, wie man Gott das gibt, was er als Eigentum fordert. Die Fürsprache des Herrn wird dem entzogen, der Gott in Zehnten und Gaben beraubt. Es wird nötig sein, den Menschen ihre Pflicht in dieser Angelegenheit öfter zu zeigen, damit sie Gott auch geben, was ihm gehört. Nicht nur der, der die Wahrheit einführt, sollte treu sein in der Darstellung dieses Punktes, sondern auch der, der die Evangelisation fortführt, sollte klar über die Forderungen Gottes in Bezug auf den Zehnten sprechen. So können die Menschen erkennen, dass die Arbeiter in allen Dingen dieselbe Wahrheit lehren und einig darin sind, sie ernstlich zum Gehorsam gegenüber allen Anforderungen Gottes zu führen.“ – *Evangelisation*, S. 239. 240.

„Flößen dem göttlichen Plan entsprechend diese Mittel – der Zehnte von allem Einkommen und freiwillige Gaben – in die Schatzkammer des Herrn, würden sie im Überfluss für den Fortschritt des Werkes Gottes vorhanden sein.“ – *Das Wirken der Apostel*, S. 75.

Möge der Herr uns in der treuen Auslebung unserer Dankbarkeit ihm gegenüber reichlich segnen. Amen. □

Das Familienunternehmen

von M. Estevez – USA

Die Heilige Schrift beschreibt ein wunderbares Bild des Planes Gottes bei der Erschaffung der Welt: „Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie einen Mann und ein Weib. Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Getier, das auf Erden kriecht.“ (1. Mose 1, 27. 28.)

„Gott schuf den Menschen zu seiner eigenen Verherrlichung, damit die menschliche Familie nach Prüfung und Bewährung mit der himmlischen Familie vereint werden könnte. Es war Gottes Absicht, den Himmel mit der menschlichen Familie neu zu bevölkern, wenn sie sich gegenüber einem jeden seiner Worte gehorsam erwiesen.“ – *Bibelkommentar*, S. 10.

Adam war ein Statthalter des ersten Herrschaftsbereichs, den der Schöpfer ihm anvertraute. „Denn durch [Christus] ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Fürstentümer oder Obrigkeiten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen.“ (Koloser 1, 16). Als unsere Ureltern sündigten, wurde ihnen dieser Herrschaftsbereich weggenommen, und wir mussten zu dem Preis von Christi eigenem Blut erkaufte werden. Auf diese Weise wurden wir sowohl durch die Schöpfung als auch durch die Erlösung sein Eigentum.

„Der Schöpfer aller Dinge ist der ursprüngliche Besitzer, wir sind seine Haushalter. Alles, was wir haben, ist uns von ihm anver-

traut, damit wir es seiner Weisung gemäß verwenden.

Dies ist eine Verpflichtung, die auf jedem menschlichen Wesen ruht. Sie berührt jede menschliche Tätigkeit. Ob wir es wahrhaben wollen oder nicht: Wir sind Haushalter, denen Gott Gaben und Gelegenheiten geschenkt und die er in die Welt gestellt hat, damit sie durch ihn ein bestimmtes Werk verrichten.

Das Geld ist nicht unser Eigentum. Häuser, Grundstücke, Bilder, Möbel, Kleidung und Reichtum gehören uns nicht. Wir sind Pilger und Fremdlinge und haben nur auf die Dinge ein Anrecht, die für Gesundheit und Lebensunterhalt notwendig sind... Unsere zeitlichen Segnungen wurden uns anvertraut, um zu überprüfen, ob uns ewige Reichtümer anvertraut werden können. Wenn wir der Prüfung Gottes standhalten, dann sollen wir den erworbenen Besitz – Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit – zum Eigentum erhalten.“ – *The Adventist Home*, S. 367.

Sogar unsere Familien sind Gottes Eigentum. Er gründete das Familienunternehmen, um seinen Plan auszuführen.

„Der Familienbetrieb ist eine geheiligte, soziale Gesellschaft, in der jedes Glied seinen Teil tut, um dem anderen zu helfen. Die Arbeit im Haushalt muss reibungslos vonstatten gehen wie die verschiedenen Teile einer gut funktionierenden Maschine.

Jedes Familienglied sollte erkennen, dass auf ihm persönlich eine Verantwortung ruht, seinen Teil zur Behaglichkeit, Ordnung und Regelmäßigkeit in der Familie beizutragen.“ – *The Adventist Home*, S. 179.

„Es ist unsere Aufgabe in dieser Welt, herauszufinden, welche

Tugenden wir unsere Kindern lehren und unsere Familien besitzen sollen, damit sie einen Einfluss auf andere Familien haben, wodurch wir eine erzieherische Kraft sind, obwohl wir niemals auf die Kanzel steigen. Eine wohlgeordnete und disziplinierte Familie ist in Gottes Augen wertvoller als feines Gold und Goldstücke aus Ophir.“ – *The Adventist Home*, S. 32.

Der Einfluss einer gut geführten Familie wird auch unter anderen Familien spürbar sein und damit Gottes Plan erfüllen. Sein Ziel hat sich niemals geändert, es wurde nur verzögert.

„Die Mission des Heims erstreckt sich über dessen Glieder hinaus. Das christliche Heim sollte ein Vorbild sein, das die Vorzüglichkeit wahrer Lebensgrundsätze veranschaulicht.“ – *The Adventist Home*, S. 31.

Ordnung ist das erste Gesetz des Himmels und die Familien auf Erden müssen immer danach trachten, die Grundsätze der himmlischen Herrschaft zu befolgen.

„Es ist notwendig, ständig darauf zu achten, dass die Grundsätze, auf denen die Leitung der Familie beruht, nicht missachtet werden. Der Herr beabsichtigt, dass die Familien auf Erden Abbilder der himmlischen Familie sind. Und wenn irdische Familien in rechter Weise geführt werden, dann wird derselbe geheiligte Geist in die Gemeinde gebracht.“ – *The Adventist Home*, S. 306.

Der Vater

Lasst uns die Ordnung Gottes betrachten, die er für die Verwaltung des Familienunternehmens bestimmte. Der Ehemann und Vater ist das Haupt der Familie und

vor Gott als allgemeiner Verwalter verantwortlich.

„Das Heim ist eine Einrichtung Gottes. Gott beabsichtigte, dass die Familie aus Vater, Mutter und Kindern als eine Firma in dieser Welt bestehen soll....

Der Ehemann ist der Haushalter der heimischen Schätze, der die Glieder des Hauses, Mutter und Kinder, durch seine starke, ernste und ergebene Zuneigung mit den stärksten Bändern der Eignigkeit zusammenbindet.

Sein Name (im Englischen) ‚Hausband‘ ist die genaue Beschreibung von dem, was ein Ehemann ist. ... Ich sah, dass nur wenige Väter sich ihrer Aufgaben bewusst sind.“ – *The Adventist Home*, S. 211.

Der Vater ist auch der hauptsächlichliche Versorger des Haushaltes. „Du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit; wohl dir, du hast es gut. Dein Weib wird sein wie ein fruchtbarer Weinstock drinnen in deinem Hause, deine Kinder wie Ölzweige um deinen Tisch her.“ (*Psalms 128*, 2. 3.)

Vom Vater wird erwartet, dass er Fleiß entwickelt und die Kinder im Nützlichsein erzieht. „Wer eine Familie hat, ist als Haushalter Gottes verpflichtet, seinen Kindern ein rechtes Beispiel zu geben. Er muss sie dazu erziehen, intelligent und nützlich zu sein sowie die Kraft zu verwenden, die Gott ihnen gegeben hat, um sein Werk auf der ganzen Welt zu fördern. Er muss sie durch Grundsatz und sein Beispiel zu treuen Haushaltern erziehen. Sie müssen erkennen, dass ihnen geliehene Schätze anvertraut wurden, die zum besten Vorteil im Dienst Gottes verwendet werden müssen.

Lehrt eure Kinder, dass sie Gott nichts vorenthalten dürfen, dass all ihre Gaben zu seiner Verherrlichung benutzt werden müssen. Lehrt sie, ihre Verantwortung zu schätzen, die ihnen anvertrauten Fähigkeiten weise zu benutzen und sie dadurch zu verbessern und vervollkommen. Sie sind für die Entwicklung jedes Talentes verantwortlich.“ – *The Signs of the Times*, 18. Oktober 1899.



**wo jedes Mitglied einen Anteil daran hat,
indem einer dem anderen hilft.“**

Der Vater muss sich Zeit nehmen, um mit seinen Kindern zu arbeiten, und dadurch seinen Einfluss auf seine Kinder auszuüben.

„Der Vater sollte als Haupt seines Hausstands wissen, wie er seine Kinder zur Brauchbarkeit und zur Pflicht erzieht. Dies ist vor jeder anderen seine vorrangige Aufgabe... Wenn er im Beruf so sehr beschäftigt ist, dass er ihn für seine Familie fast völlig unbrauchbar macht, sollte er sich eine andere Arbeit suchen, die ihn nicht davon abhält, seinen Kindern etwas Zeit zu widmen. Wenn er sie vernachlässigt, ist er seiner Verantwortung untreu, die Gott ihm auferlegt hat.“

– *The Adventist Home*, S. 221.

Mit dem Eigentumssinn werden sie auch Fleiß entwickeln. „Der Gedanke, Besitzer eines Eigenheims zu sein, würde sie mit dem Verlangen erfüllen, sich zu verbessern. Sie würden bald die erforderliche Fähigkeit erlangen, für sich zu planen und zu denken. Ihre Kinder würden zu Fleiß und Sparsamkeit erzogen werden, und die Verstandeskraft würde sehr gestärkt.“ – *The Adventist Home*, S. 373.

Der Vater darf sich der Pflicht nicht entziehen, das bereitzustellen, „was für die Gesundheit und den Charakter seiner Kinder notwendig ist... und für Annehmlichkeiten [sorgen], die die Arbeit seiner Frau erleichtern.“ – *The Adventist Home*, S. 378.

Er muss auch seine Wertschätzung für seinen Partner im Famili-

enunternehmen zeigen, indem er die Mittel, die er durch seine Arbeit erhalten hat, mit seiner Ehefrau teilt. „Gib deiner Frau einen Teil deines Geldes, das du verdienst. Lass es ihr Eigentum sein, das sie gebrauchen kann, wie sie möchte.“

– *The Adventist Home*, S. 378.

„Ihr müsst euch gegenseitig helfen. Sieh es nicht als Tugend an, das Geld festzuhalten und dich zu weigern, deiner Frau Geld zu geben. Du solltest deiner Frau wöchentlich eine bestimmte Summe zugestehen, womit sie machen kann, was sie will.“ – *The Adventist Home*, S. 378.

Die Mutter

Im Heim hat die Mutter eine Verantwortung, die ohnegleichen ist. Sie ist ihrem Ehemann nicht nur eine Hilfe, sondern was noch wichtiger ist, die Lehrerin im Heim.

„Die Mutter ist die Königin des Heims, und ihre Kinder sind ihre Untertanen. Ihre Aufgabe ist es, ihren Haushalt weise und in Mutterwürde zu regieren. Sie übt zu Hause größten Einfluss aus, und ihr Wort ist Gesetz...

Die Kinder müssen gelehrt werden, ihre Mutter zu achten; nicht als Sklavin, deren Aufgabe es ist, sie zu bedienen, sondern als eine Königin, die sie führt und leitet und sie Stück für Stück und Gebot für Gebot lehrt.“ – *The Adventist Home*, S. 232.



„Die Erziehung soll den Kindern eine Kenntnis der häuslichen Finanzen vermitteln.“

Es gibt im Heim keinen Bereich, in dem man ihren Einfluss nicht spürt. „Ihres Mannes Herz darf sich auf sie verlassen, und Nahrung wird ihm nicht mangeln.“ (Sprüche 31, 11.)

„Sie steht vor Tage auf und gibt Speise ihrem Hause und Essen ihren Dirnen. Sie denkt nach einem Acker und kauft ihn und pflanzt einen Weinberg von den Früchten ihrer Hände. Sie gürtet ihre Lenden mit Kraft und stärkt ihre Arme. Sie merkt, wie ihr Handel Frommen bringt; ihre Leuchte verlischt des Nachts nicht. Sie streckt ihre Hand nach dem Rocken, und ihre Finger fassen die Spindel. Sie breitet ihre Hände aus zu dem Armen und reicht ihre Hand dem Dürftigen.“ (Sprüche 31, 15-20.)

Durch ein praktisches Beispiel wird die Mutter die Kinder dazu erziehen, Sparsamkeit, Tüchtigkeit und Verantwortung zu lernen.

„Lehrt [eure Kinder] ihren Verstand so viel wie möglich zu gebrauchen, damit sie ihre Arbeit planen können und sie schnell und gründlich ausführen. Lehrt sie, unverzüglich und tatkräftig zu arbeiten, die Zeit so einzuteilen, dass sie keine Minute ihrer selbst zugeteilten Arbeitszeit verlieren. Lehrt sie Sauberkeit und Ordnung. Wenn es möglich ist, bringt sowohl den Jungen als auch den Mädchen das Kochen bei und wie sie sich in jedem Bereich der Hausarbeit nützlich machen können. Ermutigt sie zur Ordnung und Reinlichkeit. Es ist eure Pflicht, sie so zu erziehen, dass sie in späteren Jahren imstande sind, für ihre eigenen Heime zu sorgen.

All dies benötigt seine Zeit und Geduld. Der Verstand der Mutter muss klar sein und nicht von vielen anderen Verantwortungen be-

drückt und ermüdet. Ihr könnt es euch nicht leisten, eure Kräfte mit Arbeit außerhalb des Heims so zu verbrauchen, dass ihr nicht mehr imstande seid, eure kleine Herde im Heim zu erziehen. Denkt daran, dass sie das Eigentum Christi sind. Lernt täglich von Christus, damit ihr euren Kindern die Erkenntnis Christi vermitteln könnt.“ – *Manuscript Releases*, vol. 19, S. 72.

Die Kinder

Die Kinder sind Haushalter in der Ausbildung. Sie sind ein Teil des Familienunternehmens, teilen seine Vorteile und haben einen Anspruch darauf, an Familiensammlungen teilzunehmen. „Gott möchte, dass die Kinder aller Gläubigen von ihrer frühesten Jugend an dazu erzogen werden, die Lasten der Eltern zu teilen, die diese tragen müssen, um für sie zu sorgen. Ihnen wurde einen Teil des Hauses für ihre Zimmer gegeben und das Recht und Vorrecht, einen Platz am Familientisch zu haben. Gott erwartet von den Eltern, dass sie ihre Kinder ernähren und kleiden, doch die Verpflichtungen von Eltern und Kindern sind beidseitig. Teil der Kinder ist es, ihre Eltern zu achten und zu ehren.“ – *The Adventist Home*, S. 283.

Wir müssen ihre Mitarbeit als wichtigen Bestandteil der Familie schätzen und ihnen so weit wie möglich erlauben, an Plänen teilzunehmen.

„Für die Erziehung der Jugend im Heim ist der Grundsatz der Mitarbeit von unschätzbarem Wert. Die Kinder sollten von frühester Jugend an das Gefühl haben, dass sie einen Teil der Hausgemeinschaft bilden. Selbst die Kleinen muss man dazu anhalten, sich in

die täglichen Pflichten einzuschalten, und ihnen das Gefühl geben, dass man ihre Hilfe braucht und schätzt. Die älteren Kinder sollten die Gehilfen ihrer Eltern sein, auf ihre Pläne eingehen und ihre Last und Verantwortung teilen. Väter und Mütter sollen sich Zeit nehmen, ihre Kinder zu belehren; sie müssen ihnen zeigen, dass ihre Hilfe etwas wert ist. Es gilt, um ihr Vertrauen zu werben und Freude an ihrer Gesellschaft zu haben. Dann werden die Kinder nicht zögern, darauf einzugehen. Damit wird nicht nur die Last der Eltern erleichtert und den Kindern eine praktische Schulung von unschätzbarem Wert zuteil: auch die häuslichen Bande werden gestärkt und die charakterlichen Grundlagen vertieft.“ – *Erziehung*, S. 261. 262.

Für die Entwicklung ausgeglichener Charaktere sollte die Erziehung den Kindern eine Kenntnis der häuslichen Finanzen vermitteln. „Geld, das Jugendliche ohne viel Mühe bekommen, ist nicht viel wert. Einige müssen ihr Geld durch schwere Arbeit und Entbehrungen verdienen; aber wie viel sicherer ist es doch, wenn Jugendliche genau wissen, wo das Geld herkommt, das sie ausgeben und wenn sie wissen, was Kleidung, Nahrung und der Kauf eines Hauses kosten!“ – *The Adventist Home*, S. 387.

Kinder sollten unter weiser Aufsicht lernen, ihre eigenen Konten zu führen, von denen sie ihre Wünsche zur Gunst des Werkes Gottes und der Armen opfern werden. „Jeder Jugendliche und jedes Kind bedürfen nicht nur der Anweisung, wie man erfundene Aufgaben löst, sondern vielmehr, wie über eigene Einnahmen und Ausgaben genau Buch zu führen ist. Sie sollen das Geld recht gebrauchen lernen, indem sie es verwenden. Man unterrichte die Jungen und Mädchen darin, ihre eigene Kleidung, ihre Bücher und andere notwendige Gegenstände auszuwählen und zu kaufen, ganz gleich, ob ihre Eltern sie versorgen oder ob sie selbst ihren Lebensunterhalt bestreiten. Wenn sie dann über ihre Ausgaben Buch führen, werden sie wie kaum auf eine andere Art den Wert und

den rechten Gebrauch des Geldes begreifen.

Diese Übung wird ihnen helfen, wahre Sparsamkeit von Knickerigkeit einerseits und von Verschwendung andererseits zu unterscheiden. Richtig gelenkt, wird Mildtätigkeit zur Gewohnheit. Sie wird die Jugend das Geben lehren, nicht aus augenblicklicher Eingebung, wenn ihr Gefühl sich regt, sondern in regelmäßiger und planvoller Weise.“ – *Counsels on Stewardship*, S. 294.

„Kinder können lernen, ihre Liebe zu Christus zu zeigen, indem sie sich nutzlose Kleinigkeiten versagen, für die viel Geld durch ihre Finger gleitet. Dieses Werk sollte in jeder Familie getan werden. Es erfordert Feingefühl und Methode, aber es ist die beste Erziehung, die Kinder bekommen können. Und wenn alle kleinen Kinder ihre kleinen Opfer dem Herrn darbringen, wären ihre Gaben wie kleine Flüßchen, die zu einem Fluss anschwellen, wenn sie zusammenfließen.

Stellt eine kleine Spardose auf den Kaminsims oder an einen anderen sicheren Platz, wo sie gesehen wird, in die die Kinder ihre Opfergaben für den Herrn tun können... So können sie für den Herrn erzogen werden.“ – *The Adventist Home*, S. 388.

„Es gibt für Kinder viele Möglichkeiten, selbst Geld zu verdienen und ihren Teil dazu zu tun, Jesus Dankopfer zu bringen, der sein Leben für sie gab... Sie sollten lernen, dass das Geld, das sie verdienen, nicht ihr Eigentum ist und sie es nicht für das ausgeben können, was ihre unerschöpfliche Phantasie will, sondern es überlegt zu nutzen und für missionarische Zwecke zu geben. Sie sollen nicht damit zufrieden sein, Geld von ihren Eltern zu nehmen, das nicht ihres ist, und es als Opfergabe in den Schatzkasten zu legen. Sie sollten sich sagen: ‚Sollte ich von dem geben, das mich kein Opfer kostet?‘“ – *The Adventist Home*, S. 387.

Sparsamkeit

Die Eltern werden bestimmen, wie das Geld im Heim verwendet

wird. Wenn es den Eltern an System und Ordnung bezüglich der Finanzen mangelt, werden ihre Kinder denselben Charakterfehler entwickeln. „Alle sollten Buchführen lernen. Einige vernachlässigen dies als unwesentlich, aber das ist unrecht. Alle Ausgaben sollten genau vermerkt werden.“ – *The Adventist Home*, S. 374.

Das bedeutet, dass eine einfache Methode der Buchführung verwendet werden muss, um Einnahmen und Ausgaben niederzuschreiben. Diese muss vor allem auf dem neuesten Stand gehalten werden, sonst wird es den finanziellen Stand der Familie nicht richtig darstellen. Diese Buchhaltung wird Sparsamkeit fördern, denn die meisten finanziell zehrenden Aktivitäten geschehen in der Form von kleinen Ausgaben, die sich unbemerkt wiederholen. „Verschwende deine Pfennige und Groschen nicht, um unnötige Dinge zu kaufen. Du meinst, dass diese geringen Summen nicht viel ausmachen, aber viele Kleine ergeben ein großes Ganzes...

Der Herr möchte, dass sein Volk besonnen und umsichtig ist. Er möchte, dass sie in allem Sparsamkeit lernen und nichts verschwenden.

Was täglich für unnötige Sachen mit dem Gedanken ‚Es sind ja nur ein paar Pfennige‘ ausgegeben wird, scheint sehr wenig zu sein. Vermehrt man aber diese kleinen Beträge mit der Zahl der Tage im Jahr, so wächst die Summe mit jedem Jahr und erreicht eine fast unglaubliche Höhe.“ – *The Adventist Home*, S. 383. 384.

Der Gebrauch des Einkommens muss recht eingeteilt werden. „Zuerst kommen die Forderungen Gottes. Wir folgen nicht seinem göttlichen Willen, wenn wir ihm das weihen, was von unserem Einkommen übrigbleibt, nachdem wir all unsere scheinbaren Bedürfnisse befriedigt haben. Im Alten Bund brannte ständig ein Dankopfer auf dem Altar und zeigte auf diese Weise die unendliche Dankeschuld des Menschen gegen Gott. Haben wir in unseren weltlichen Geschäften Erfolg, ist er

auf Gottes Segen zurückzuführen. Ein Teil dieses Einkommens soll den Bedürftigen geopfert und ein großer Teil für das Werk Gottes verwandt werden. Wenn wir Gottes Anspruch erfüllt haben, wird der Rest unseres Einkommens zu unserer eigenen Verwendung geheiligt und gesegnet werden. Aber wenn ein Mensch Gott beraubt, indem er dessen Anteil zurückhält, so ruht Gottes Fluch auf dem Ganzen.“ – *The Adventist Home*, S. 369.

Zweitens: spart systematisch einen Teil eures Einkommens. Das können entweder zehn Prozent sein, was üblicherweise als angemessen gesehen wird, oder eine Summe, die ihr bestimmt. „Jede Woche solltet ihr einen Teil eurer Einkünfte beiseite legen und nur anrühren, wenn wirkliche Not ist, oder es wird als Opfergabe an Gott, den Geber, zurückgegeben.“ – *The Adventist Home*, S. 396.

Zusammenfassung

„Über eine lange Zeit kam der Herr dieser Knechte und hielt Rechenschaft mit ihnen.“ (*Matthäus 25, 19.*) Er bat seine Diener, ihm einen Bericht ihrer Haushalterschaft zu geben. Väter und Mütter werden gefragt werden: „Wo ist nun deine Herde, so dir befohlen wurde, deine herrliche Herde?“ (*Jeremia 13, 20 letzter Teil*). Durch die Gnade Gottes können wir an dem Tag antworten: „Hier bin ich und die Kinder, die mir der Herr gegeben hat.“

„Auch heute haben christliche Eltern den gleichen Vorzug wie das Volk Gottes vor alters, ihre Kinder ins gelobte Land zu bringen.

Ihr möchtet ein Heim zur Ehre Gottes führen, ihr möchtet eure Familie für Gott erziehen. Ihr wollt sie durch die Tore der Stadt führen und sagen: ‚Herr, hier bin ich und die Kinder, die du mir gegeben hast.‘ Vielleicht sind sie schon erwachsene Männer und Frauen, aber sie sind genauso eure Kinder; eure Erziehung und eure Wachsamkeit wurden von Gott gesegnet, bis sie als Überwinder dastehen. Nun könnt ihr sagen: ‚Hier bin ich, Herr und die Kinder.‘“ – *Wie führe ich mein Kind*, S. 356. □

Für jedes Talent verantwortlich

„Wie höre ich das von dir? Tu Rechnung von deinem Haushalten.“ (Lukas 16, 2.)

von P. Mangul – Moldawien

Jesus Christus, der größte Lehrer, den die Welt jemals kannte, offenbarte einige seiner größten Wahrheiten der Erlösung durch seine Gleichnisse. In Matthäus 25, 14-30 erklärt Jesus durch das Gleichnis der Zentner, wie Gott jedem Einzelnen ein Talent oder eine Gabe anvertraut, die für seine oder ihre Erlösung grundlegend ist.

„Gott hat dem Menschen Talente geliehen – einen Verstand, um etwas hervorzubringen, ein Herz, den Platz seines Thrones, Zuneigung, die als Segen füreinander dient und ein Gewissen, das uns von der Sünde überzeugt. Jeder hat vom Meister etwas empfangen und jeder muss sein Teil tun, um den Nöten im Werk Gottes auszuweichen.“ – *Counsels on Stewardship*, S. 114.

„Die Gegenwart ist unser Tag der Gelegenheit. Einem jeden ist eine besondere Gabe oder ein Talent anvertraut, das er zur Förderung des Reiches des Erlösers benutzen soll. Die Niedrigsten und Verborgenen, sowie auch jene in der Gemeinde, die eine hohe Stellung bekleiden, gehören zu des Herrn verantwortlichen Werkzeugen und sind mit seinen Gütern betraut.“ – *Zeugnisse*, Band 4, S. 671.

Jedem nach seiner Fähigkeit

„Viele meinen, dass Gott nur eine gewisse Klasse mit solchen Gaben bedacht und andere davon ausgeschlossen habe, die dann natürlich keinen Anteil an den Mühen und der Arbeit wie auch an



dem Lohn hätten. Von all dem wird uns im Gleichnis nichts berichtet. Als der Hausherr seine Knechte zusammenrief, gab er einem jeden *seine* Arbeit. Die ganze Familie Gottes muss sich dafür verantworten, wie sie die Güter ihres Herrn verwenden.“ – *Counsels on Stewardship*, S. 117.

Gottes Plan für das Austeilen von Talenten ist für jeden unterschiedlich. Dem einen gibt er mehr, dem anderen weniger, gemäß ihrer Fähigkeit. Niemand sollte sich über die Gaben beschweren, die er erhalten hat.

„Der Herr hat in seinem großen Plan für jeden einen Platz. Unnötige Talente werden nicht verliehen.“ – *Zeugnisse*, Band 9, S. 41.

Jeder erhält sie gemäß seiner Fähigkeit. Wer mehr erhalten hat, sollte sich nicht über den anderen stellen, der weniger erhalten hat, und wer weniger erhalten hat, sollte sich nicht beschweren und den anderen beneiden, der mehr hat.

„Gott gab ‚einem jeden nach seinem Vermögen‘. Er verteilte die Zentner nicht willkürlich. Wer imstande ist, fünf Zentner zu nutzen, bekommt fünf, wer zwei anlegen kann, erhält zwei. Und dem, der nur mit einem sinnvoll arbeiten kann, wird ein Zentner zugeteilt. Niemand braucht sich zu beklagen, zu geringe Gaben erhalten zu haben; denn Gott, der sie verteilt hat, wird durch den Gebrauch eines jeden großen und kleinen anvertrauten Gutes gleichermaßen geehrt.“ – *Christi Gleichnisse*, S. 232.

Unterschiedliche Gaben

„Es sind mancherlei Gaben; aber es ist ein Geist. Und es sind mancherlei Ämter; aber es ist ein Herr. Und es sind mancherlei Kräfte; aber es ist ein Gott, der da wirkt alles in allen. In einem jeglichen erzeigen sich die Gaben des Geistes zum gemeinen Nutzen. Einem wird gegeben durch den Geist, zu reden von der Weisheit; dem andern wird gegeben, zu reden von der Erkenntnis nach demselben Geist; einem andern der Glaube in demselben Geist; einem andern die Gabe, gesund zu machen in demselben Geist; einem andern, Wunder zu tun; einem andern Weissagung; einem andern, Geister zu unterscheiden; einem andern mancherlei Sprachen; einem andern, die Sprachen auszulegen. Dies aber alles wirkt derselbe eine Geist und teilt einem jeglichen seines zu, nach dem er will.“ (1. Korinther 12, 4-11.)

In seiner großen Weisheit teilt Jesus die Talente so aus, dass niemandem etwas fehlen wird, sondern dass einer den anderen vervollständigt. Der Gemeinde wurde eine Vielzahl von verschiedenen Gaben gegeben – zur Ehre Gottes und für die Errettung von Seelen. Nicht jeder hat die gleichen Talente oder Gaben erhalten, aber alle sind dazu berufen, harmonisch und einig in seinem Weinberg zu arbeiten.

Nur wenn der Heilige Geist in unserem Herzen weilt, können wir diese Gaben weise benutzen und sehen, wie sie sich im Dienst Christi vermehren.

Es gibt einige Gaben, die nur wenige haben, aber solche Gaben wie Sprache, Zeit, Einfluss und Gesundheit wurden fast allen gegeben.

Zeit

Alle, ohne Ausnahme, besitzen die Gabe der Zeit. Jeder hat sie, egal ob arm, jung, alt, gelehrt oder ungelehrt. Der Geist der Weissagung schreibt:

„Unsere Zeit, ja jeder Augenblick gehört Gott, und unsere heiligste Pflicht ist es, sie zu seiner Ehre anzuwenden. Von keinem uns anvertrauten Zentner verlangt er genauere Rechenschaft als von der Zeit.“ – *Christi Gleichnisse*, S. 243.

Sprache

Dies ist eine der kostbarsten Talente, die Gott den Menschen gegeben hat und sie muss im vollsten Ausmaß zur Verkündigung der Weisheit und Liebe Gottes, welche ein kostbarer Schatz seiner Gnade ist, verwendet werden. Es ist traurig, wie oft wir dieses Talent falsch benutzen!

„Die Pflege und der rechte Gebrauch der Sprache ist in allen Bereichen christlichen Wirkens wichtig, auch im Familienleben und im Umgang miteinander. Wir müssen uns einen angenehmen Tonfall und eine saubere, korrekte Ausdrucksweise angewöhnen, eine Sprache also, die freundlich und höflich ist. Liebenswürdige Rede

„Die ganze Familie Gottes muss sich dafür verantworten, wie sie die Güter ihres Herrn verwenden“

ist für die Seele das, was Tau und sanfter Regen für das Land sind. Von Christus sagt die Schrift: ‚Voller Huld sind deine Lippen‘ (*Psalm 45, 3*), und er ‚wisse, mit dem Münden zu rechter Zeit zu reden‘ (*Jesaja 50, 4*). Der Herr verlangt von uns: ‚Eure Rede sei allezeit freundlich‘ (*Kolosser 4, 6*), so dass sie ‚gut ist‘ (*Epheser 4, 29*)...

Kein Wort darf unbedacht fallen. Keine Übelrede, kein leichtfertiges Geschwätz, kein verdrießliches Murren, keine unreine Andeutung kommt dem über die Lippen, der Christus nachfolgt. Der Apostel Paulus schreibt unter der Eingebung des Heiligen Geistes: ‚Lasst kein faules Geschwätz aus eurem Munde gehen.‘ (*Epheser 4, 29*). Der Ausdruck ‚faules Geschwätz‘ meint nicht nur wirklich abscheuliche Worte, sondern jede Rede, die im Gegensatz steht zu den heiligen Grundsätzen und zum reinen, unbefleckten Worte Gottes; ferner bedeutet er alle unsauberen Anspielungen auf das Böse, die zu großer Sünde führen können, wenn man ihnen nicht energisch begegnet.“ – *Christi Gleichnisse*, S. 239. 240.

Wird Gott uns für diese Gabe zur Verantwortung ziehen? Der Herr Jesus hat feierlich erklärt, „dass die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben. Aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden.“ (*Matthäus 12, 36. 37*.)

Einfluss

Einfluss ist eine Gabe, die jeder ausnahmslos besitzt. Es ist aber wichtig, dass auch diese Gabe wie jede andere, entweder ein Segen oder ein Fluch sein kann.

„Jeder ist von einer ihm eige-

nen, persönlichen Atmosphäre umgeben, einer Atmosphäre, die erfüllt sein kann von der lebensspendenden Kraft des Glaubens, des Mutes und der Hoffnung und von dem süßen Duft der Liebe, sie kann aber auch schwer und drückend sein von der Düsternis der Unzufriedenheit und Selbstsucht oder vergiftet von der todbringenden Verderbtheit gern gehegter Sünden. Die Atmosphäre, die uns umgibt, beeinflusst jeden, mit dem wir zusammenkommen, bewusst oder unbewusst.

Hier liegt für uns eine Verantwortung, der wir uns nicht entziehen können. Unsere Worte, Taten, Kleidung, Haltung, ja sogar unser Gesichtsausdruck üben einen Einfluss aus, dessen Wirkungen, sie seien gut oder schlecht, unabschätzbar sind. Jeder Eindruck, den wir hinterlassen, ist wie ein Same, der seine Frucht bringen wird, oder wie ein Glied in der langen Kette menschlicher Ereignisse, deren Ende nicht abzusehen ist. Wenn wir anderen durch unser Beispiel zu guten Grundsätzen verhelfen, vermitteln wir ihnen Kraft, Gutes zu tun. Sie ihrerseits üben denselben Einfluss auf andere aus, und die wieder auf andere. So können ohne unser Wissen durch unseren Einfluss Tausende gesegnet werden.“ – *Christi Gleichnisse*, S. 241. 242.

Gesundheit

Gott möchte, dass jeder gesund ist und seinen Körper gesund erhält. Gesundheit ist eines der bedeutendsten Talente, die wir benutzen können, um sowohl Gott als auch unseren Nächsten zu dienen.

„Die Gesundheit ist ein Segen, dessen Wert nur wenige zu schätzen wissen, hängt doch von ihr die Leistungsfähigkeit unseres Geistes



und unseres Körpers weitgehend ab. Unsere stärksten Triebe und Neigungen haben ihren Sitz im Körper. Wir müssen ihn deshalb in der bestmöglichen Verfassung halten und den günstigsten Einflüssen aussetzen; nur so können die in uns angelegten Gaben zur höchsten Nutzentfaltung kommen....

Der Missbrauch der Körperkräfte verkürzt uns die Lebenszeit, die wir sonst zur Ehre Gottes anwenden könnten, und macht uns ungeeignet, seinen Auftrag auszuführen. Falsche Angewohnheiten, wie etwa, die Nacht zum Tage zu machen oder den Appetit auf Kosten der Gesundheit zu befriedigen, sind geeignet, den Körper zu schwächen; mangelnde Bewegung, aber auch geistige und körperliche Überarbeitung bringen

leicht das Nervensystem aus dem Gleichgewicht. Wer so durch mangelnde Beachtung der Naturgesetze sein Leben verkürzt und sich für den Dienst Gottes unbrauchbar macht, der beraubt seinen Herrn und seine Mitmenschen; denn er nimmt sich die Möglichkeit, anderen zum Segen zu werden, wozu Gott ihn doch in die Welt gesandt hat.“ – *Christi Gleichnisse*, S. 247.

Der treue Umgang mit Talenten

„Gott wünscht, dass seine Arbeiter ihn als Geber aller Dinge sehen, die sie besitzen und dabei bedenken, dass alles, was sie haben, von ihm kommt, der ein wunderbarer Ratgeber ist und ausgezeichnet arbeitet. Die sanfte Berührung durch die Hand eines

Arztes, seine Macht über Nerven und Muskeln, sein Wissen vom zarten Organismus des Körpers – das sind Weisheiten der göttlichen Macht, die zum Wohl der leidenden Menschheit benutzt werden sollen. Die Fähigkeit, mit der ein Schreiner seinen Hammer benutzt, die Kraft, mit der ein Schmied ein Hufeisen formt, sie stammen beide von Gott. Er hat den Menschen Talente anvertraut und er wünscht, dass sie sich um Rat an ihn wenden. So können sie seine Gaben mit unfehlbarem Können benutzen und davon zeugen, dass sie mit Gott zusammenarbeiten.“ – *Counsels on Stewardship*, S. 114.

Paulus bekräftigt diese Wahrheit mit den folgenden Worten: „Und haben mancherlei Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist. Hat jemand Weissagung, so sei sie dem Glauben gemäß. Hat jemand ein Amt, so warte er des Amts. Lehret jemand, so warte er der Lehre. Ermahnet jemand, so warte er des Ermahnens. Gibt jemand, so gebe er einfältig. Regiert jemand, so sei er sorgfältig. Übet jemand Barmherzigkeit, so tue er's mit Lust.“ (*Römer 12, 6-8.*)

Petrus ruft seine Brüder und Schwestern auch zur Treue im Dienste Gottes auf. Er zeigt, wie dieser Dienst erfolgreich sein kann. „Und dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes: so jemand redet, dass er's rede als Gottes Wort; so jemand ein Amt hat, dass er's tue als aus dem Vermögen, das Gott darreicht, auf dass in allen Dingen Gott geprie-

sen werde durch Jesum Christum, welchem sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“ (1. Petrus 4, 10. 11.)

„Wenn wir als gute und treue Diener angenommen werden wollen, müssen wir ein gründliches, geweihtes Werk für den Meister tun. Er wird einen fleißigen, aufrichtigen Dienst belohnen. Wenn Menschen ihr Vertrauen auf ihn setzen, sein Mitgefühl und seine Wohltat erkennen, und demütig vor ihm wandeln, wird er mit ihnen zusammenarbeiten und ihre Talente vermehren.“ – *Counsels on Stewardship*, S. 116.

Belohnung oder Verdammnis – was wird es sein?

„Über eine lange Zeit kam der Herr dieser Knechte und hielt Rechenschaft mit ihnen.“ (Matthäus 25, 19).

„Jedes Talent, das dem Meister zurückerstattet wird, wird einer genauen Prüfung unterzogen. Die Taten und das, was der Obhut der Knechte Gottes übergeben wurde, werden nicht als eine unwichtige Sache betrachtet. Der Fall eines jeden wird behandelt, und er wird berichten müssen, was er mit den ihm anvertrauten Talenten getan hat, ob er sie benutzt oder missbraucht hat. Der gewährte Lohn richtet sich nach der Benutzung der Gaben. Die Strafe wird dem Missbrauch der Gaben angemessen sein.“ – *Zeugnisse, Band 2*, S. 656.

„Verliert nie die Tatsache aus den Augen, dass ihr Gott gehört, dass er euch mit einem Preis erkauft hat und dass ihr euch vor

ihm für alle anvertrauten Gaben verantworten müsst.“ – *Zeugnisse, Band 5*, S. 419.

Wir alle werden ohne Ausnahme aufgerufen werden, um uns für unser Werk und die uns anvertrauten Talente zu verantworten. Auf denen, die mit größeren Fähigkeiten und Gaben betraut worden sind, ruht eine besondere Verantwortung, „denn welchem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und welchem viel befohlen ist, von dem wird man viel fordern.“ (Lukas 12, 48).

Auch derjenige, der weniger erhalten hat, kann diesen Gaben gegenüber nicht gleichgültig sein, denn wenn es um Erlösung geht, dann ist nichts unwichtig. In der Reformation unseres Charakters sind alle Dinge grundlegend. Auch wenn Gott uns nur ein Talent gegeben hat, wird er uns für dessen Verwendung verantwortlich machen.

Manche Dinge, die wir tun müssen, mögen nicht immer einfach und angenehm sein, aber wir haben nicht das Recht, die uns anvertraute Pflicht aufzugeben. Uns ist eine Belohnung für unsere Treue verheißen. Oftmals werden die Prüfungen und Schwierigkeiten entlang unseres Weges dadurch vermehrt. Trotzdem erklärt der Apostel mit Sicherheit: „Denn ich halte es dafür, dass dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht wert sei, die an uns soll offenbart werden.“ (Römer 8, 18.)

Uns wurde von Jesus Christus ein Auftrag gegeben: „Darum gehet hin und lehret alle Völker... Ich bin bei euch alle Tage bis an der

Welt Ende.“ (Matthäus 28, 19. 20.) Christus hat verheißen, dass er mit jedem Einzelnen sein wird, der für die Rettung von Seelen für das Königreich Gottes wirken möchte. Er wird immer bei uns sein, um uns zu lehren, uns zu helfen und uns in schwierigen Situationen in unserem Leben zu beschützen. Er wird immer bei uns sein, um die Fähigkeiten jedes treuen Arbeiters zu vervollkommen und seine Talente für die Ehre Gottes zu vermehren.

„Der Meister wird von jedem seiner Haushalter einen Rechenschaftsbericht fordern, um zu sehen, was er mit den ihm anvertrauten Zentnern erworben hat. Diejenigen, die belohnt werden, rechnen sich selbst keine Verdienste zu für ihr fleißiges Handeln. Sie geben Gott die Ehre.“ – *Zeugnisse, Band 2*, S. 283.

Zusammenfassung

Liebe Brüder und Schwestern, sind wir bereit, den Rest unseres Lebens dem Dienst unseres Gottes zu weihen? Wenn wir das heute nicht tun, kann es morgen schon zu spät sein. Welche Wahl haben wir? Werden wir die Worte hören: „Ei, du frommer und getreuer Knecht“ oder werden wir die gefürchtete Verdammung erhalten: „Du Schalk und fauler Knecht“?

„Der Gott aber des Friedens... mache euch fertig in allem guten Werk, zu tun seinen Willen, und schaffe in euch, was vor ihm gefällig ist, durch Jesum Christum; welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“ (Hebräer 13, 20. 21.) □

Unser Beweggrund für den Dienst

„Darum kann ich mich rühmen in Jesus Christo, daß ich Gott diene.“ (Römer 15, 17.)

von O. A. Andrade – Honduras

Das Netz der Menschheit

„Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darinnen ist... hat gemacht, dass von einem Blut aller Menschen Geschlechter auf dem ganzen Erdboden wohnen.“ (Apostelgeschichte 17, 24. 26.)

Gott hat der menschlichen Familie eine tiefe und unendliche Liebe entgegengebracht, die aber nur wenig geschätzt wird. Christus starb am Kreuz auf Golgatha, damit Sünder aus der Gefangenschaft der Sünde befreit und vor Gott in eine günstige Position gestellt werden. Lasst uns die wunderbare Liebe betrachten, die der Vater durch sein großes Opfer gezeigt hat. Es ist unsere Pflicht, diese Liebe mit denjenigen zu teilen, die sich außerhalb der Herde befinden, und Sündern zu verkünden, was Christus für sie getan hat und wozu sie als Folge der umwandelnden Gnade werden können. Der Herr hat so vieles für uns getan und wir wollen seinen Namen verherrlicht und seinen Dienst vorangehen sehen.

Wir benötigen jetzt mehr als je zuvor einen weisen Plan. Menschliche Vorurteile kommen nicht von Gott und unsere Neigung, uns von unseren Gefühlen leiten zu lassen, ist sehr gefährlich. Die menschliche Tatkraft ist sehr schwach und kann einen gottesfürchtigen Verstand nicht ersetzen.

Der Herr Jesus betrachtet jede Seele mit tiefem Interesse. Er hat die geistlichen Merkmale bestätigt, die seine Gemeinde sorgfältig bewahren muss. Die Gemeinde be-



findet sich in der Welt und muss für die Welt arbeiten, sie soll aber ihre Türen nicht der Weltlichkeit öffnen.

Er kam, um zu dienen

Als menschliche Wesen befinden wir uns alle im gleichen Zustand vor Gott: wir sind Sünder. Um uns Frieden und Erlösung von der ewigen Verdammnis anzubieten, streckte Gott uns seine Hand entgegen und ließ alle himmlischen Schätze wegen uns hinter sich. Er hielt nichts zurück, um unser Leben zu retten, sondern gab sogar seinen kostbarsten Schatz – seinen geliebten Sohn – unseren Herrn Jesus Christus.

In seinem irdischen Leben gab uns der Heiland, als Teil seines Erlösungsplanes, Lehren des Dienstes, damit wir seinem Beispiel folgen und davon lernen können. Wir finden dies in den folgenden Worten zusammengefasst: „Ein Beispiel habe ich euch gegeben,

dass ihr tut, wie ich euch getan habe.“ (Johannes 13, 15.)

„Gott wünscht sich einen bereitwilligen Dienst unserer Herzen. Er hat uns mit Verstandeskräften, Fähigkeiten sowie Mitteln und Einfluss ausgestattet, um diese für das Wohl der Menschheit zu verwenden und der Welt seinen Geist darzustellen. Uns werden kostbare Gelegenheiten und Vorrechte gegeben, und wenn wir diese vernachlässigen, berauben wir andere, betrügen unsere eigenen Seelen und entehren unseren Schöpfer. Wir wollen diesen verlorenen Gelegenheiten am Tag des Gerichts nicht gegenübergestellt werden. Unsere ewigen Interessen für die Zukunft hängen von unserer gegenwärtigen fleißigen Pflichtausübung statt, mit der wir die Talente entwickeln, die Gott uns für die Errettung von Seelen anvertraut hat..“

Wahre Religion lebt die Grundsätze des Gesetzes Gottes aus – Liebe zu Gott und unserem Nächsten. Diejenigen, die in den Himmel aufgenommen werden wollen, werden ihre Talente zur Herrlichkeit Gottes und zum Wohl der Menschheit einsetzen. Sie werden zu Gottes Arbeitern werden und die Bestätigung ihres Meisters erhalten, wenn er in den Wolken des Himmels kommt. Religion ist mehr als nur ein Bekenntnis, tiefer als ein impulsives Gefühl. Religion ist das Ausleben des Willens Gottes durch den Glauben an Christus.“ – *The Review and Herald*, 14. Februar 1888.

Der Grund zum Dienst

„Und der König wird antworten und sagen zu ihnen: Wahrlich ich sage euch: Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ (Matthäus 25, 40.)

Der Herr hat uns durch alle verfügbaren Mittel erreicht, sowohl menschliche als auch göttliche, und sie stehen uns zur Verfügung. Sie sind so unendlich, dass unser beschränkter Verstand sie oftmals nicht recht erkennt und ihre positiven Auswirkungen nicht genau unterscheiden kann.

Mit einer starken Gewissheit können wir unserem himmlischen Vater für alle himmlischen Mächte danken, die am Werk sind, wie beispielsweise die Person, die uns die Botschaft der Wahrheit durch sein geschriebenes Wort brachte. Dieser Botschafter kam, getrieben durch die Liebe zu Gott und seinem Nächsten, die unser Schöpfer in ihn eingepflanzt hatte, um diese Liebe mit uns zu teilen und uns Jesus Christus, den Weg des Lebens vorzustellen, damit wir durch ihn wiederhergestellt und Kinder Gottes genannt werden können. Ist das nicht einer der mächtigsten Gründe, um uns als Kinder Gottes dazu zu veranlassen, für unsere Mitmenschen zu wirken und nach der Errettung derer zu trachten, die sich im Schatten des Todes befinden, aus dem auch wir errettet wurden, damit auch sie genauso wie wir eine Chance auf ein ewiges Leben haben?

Unser Vorrecht und unsere Verantwortung

Der Herr lädt uns ein und sendet uns dann, um der Menschheit zu dienen. Lasst uns diesen Wunsch ergreifen und unseren Mitmenschen den wohlthätigen, gerechten und gnädigen Charakter Christi gemeinsam mit unseren geistlichen Brüdern und Schwestern darstellen. Dadurch können sie am selben Segen teilhaben, den wir erhalten haben. Wir können dem Herrn danken, dass er uns zu Werkzeugen in der Erret-

„Gott streckte uns seine Hand entgegen und ließ alle himmlischen Schätze wegen uns hinter sich.“

tung von anderen Seelen machen will.

Denkt daran: „Umsonst habt ihr's empfangen, umsonst gebt es auch.“ (Matthäus 10, 8.)

Gott hat ein System errichtet, um den Erlösungsplan zu entwickeln, und wir sind freiwillige Teilnehmer, die alle Voraussetzungen annehmen, die er uns sowohl zum Wohl des Werkes als auch zu unserem eigenen Vorteil gibt.

Er gibt allen Gliedern seiner Herde Vorrechte gemäß ihrer Fähigkeit – einige sollen das Evangelium verkünden, andere ärztliche Missionsarbeit verrichten oder die Gesundheitsreform zum Wohl von Seelen predigen; wieder andere sollen in der Leitung der Gemeinde oder der Erziehung und Bildung seines Volkes dienen. Letztendlich sollen alle Aspekte des Lebens vom Evangelium berührt werden.

Der Herr möchte, dass wir ihn ehren, indem wir unsere Vorrechte und Verantwortungen weise verwenden, solange wir noch dazu imstande sind. Diejenigen, die dazu berufen sind, Vollzeitlich in seinem Weinberg zu arbeiten, müssen mit dieser Unterstützung auskommen. Jesus sagt: „Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter.“ (Matthäus 9, 37.) Als Glieder der Gemeinde sollten wir ständig in Gedanken behalten, dass diese Worte Christi heute genauso gültig sind wie sie es damals waren, als Jesus sie sprach. Jeder Einzelne von uns hat sowohl das Vorrecht als auch die Verantwortung, den Dienst treu zu unterstützen, damit er durch unsere Zehnten und großzügigen Gaben reichlich unterhalten wird.

In den Tagen Nehemias, während der großen Reformation, wurde es so erklärt: „Auch wollen wir bringen das Erste unsers Teiges und unsre Hebopfer und Früchte von allerlei Bäumen, Most und Öl den Priestern in die Kammern

am Hause unsers Gottes und den Zehnten unsers Landes den Leviten, dass die Leviten den Zehnten haben in allen Städten unsers Ackerwerks.“ (Nehemia 10, 38.)

Von der Zeit des Apostel Paulus steht geschrieben: „Wisset ihr nicht, dass, die da opfern, essen vom Opfer, und die am Altar dienen, vom Altar Genuss haben? Also hat auch der Herr befohlen, dass, die das Evangelium verkündigen, sollen sich vom Evangelium nähren.“ (1. Korinther 9, 13. 14.)

Gottes Warnung, die er durch den Propheten Maleachi gab, halt auch bis an den heutigen Tag wider: „Ist's recht, dass ein Mensch Gott täuscht, wie ihr mich täuscht? So sprecht ihr: ‚Womit täuschen wir dich?‘ Am Zehnten und Hebopfer.“ (Maleachi 3, 8.)

„Die Seele, die da reichlich segnet, wird gelobt; und wer reichlich trinkt, der wird auch getränkt werden.“ (Sprüche 11, 25.)

„Großzügigkeit ist eine der Anweisungen des Heiligen Geistes, und wenn das bekenntliche Volk Gottes dem Herrn seine Zehnten und Gaben vorenthält, erleidet es einen geistlichen Verlust. Der Herr belohnt eine geizige Großzügigkeit nicht. Er ruft die Menschen auf, ihn mit ihren Mitteln zu ehren sowie mit dem Ersten all ihrer Einkünfte...

Gott hat uns zu seinen Almosenpflegern und zu seinen Mitarbeitern gemacht, um sein Königreich hier auf Erden zu fördern. Wir können dem Kurs folgen, den die untreuen Haushalter einschlugen, und dadurch die kostbarsten Vorrechte verlieren, die den Menschen jemals gegeben wurden. Tausende von Jahren hat Gott durch Menschen gewirkt, aber er kann die gierigen, selbstsüchtigen Liebhaber des Geldes jederzeit fallen lassen. Er kann sein Werk ohne uns fortführen, aber wer unter uns möchte, dass der Herr dies tut?“ – *This Day With God*, S. 97.

„Er kann sein Werk ohne uns fortführen, aber wer unter uns möchte, dass der Herr dies tut?“

Testamente

„Geld ist ein ständiger Prüfstein der Vorlieben. Jeder, der mehr erwirbt, als er wirklich braucht, sollte sich um Weisheit und Gnade bemühen, um sein Herz kennenzulernen und es zu bewachen, damit er keine eingebildeten Bedürfnisse hat und so zu einem untreuen Haushalter wird, der sein vom Herrn anvertrautes Vermögen verschwendet.“ – *The Adventist Home*, S. 372.

„Treue Verwalter der Güter des Herrn werden genau wissen, wie es mit ihrem Geschäft steht und werden, klugen Männern gleich, auf unerwartete Ereignisse vorbereitet sein. Sollte ihre Gnadenzeit plötzlich beendet werden, so machen sie denen, die dazu berufen sind, ihre Sache zu ordnen, keine großen Schwierigkeiten.

Viele beschäftigen sich nicht mit dem Gedanken, ihr Testament zu machen, während sie noch bei guter Gesundheit sind. Aber unsere Geschwister sollten diese Vorsichtsmaßnahme treffen. Sie sollten ihre Vermögensverhältnisse kennen und nicht zulassen, dass ihre Geschäfte in eine verwickelte Lage geraten. Sie sollten ihr Eigentum so verwalten, dass sie es jederzeit Zeit verlassen können.“ – *Counsels on Stewardship*, S. 327. 328.

„Haben sie [die Eltern] Kinder, die mit Schwierigkeiten oder Armut zu kämpfen haben, die die Mittel aber vernünftig verwenden würden, sollten man ihrer bedenken. Aber wenn sie ungläubige Kinder haben, die genug Güter dieser Welt besitzen und die der Welt dienen, dann sündigen sie gegen den Meister, der sie zu seinen Haushaltern machte, wenn sie ihr Vermögen in deren Hände legen, bloß weil es ihre Kinder sind. Gottes Ansprüche dürfen nicht leichtfertig übergangen werden.

Es muss klar verstanden werden, dass, wenn Eltern ein Testament gemacht haben, sie dies nicht davon entbindet, dem Werk Gottes während ihrer Lebzeit Mittel zukommen zu lassen. Das sollten sie nicht versäumen. Sie sollen hier die Zufriedenheit und danach ihren Lohn bekommen, da sie von ihrem Überschuss zu Lebzeiten das Werk Gottes mit ihrem Geld unterstützt haben. Sie sollen ihren Anteil daran haben, Gottes Werk dadurch zu fördern. Sie sollen die Mittel, die der Meister ihnen geliehen hat, dazu benutzen, damit das Werk in seinem Weinberg verrichtet werden kann.“ – *Counsels on Stewardship*, S. 330.

Satan ist nicht damit zufrieden, solch eine Ordnung in den Heimen der Kinder Gottes

zu haben. Stattdessen „erfreut sich Satan an ungeordneten und schlecht geführten Familien, denn sein Erfolg hängt zum Großteil von der Kontrolle ab, die er über die Familien der Menschen gewinnen kann... Er ist fest entschlossen, dass das Richtmaß der Gerechtigkeit nicht das Maß der Charakterbildung sein soll.“ – *Our High Calling*, S. 262.

Er wird unermüdlich arbeiten, um das Familienunternehmen dazu zu bringen, eines der Gesetze der göttlichen Regierung zu übertreten, was viele Übel mit sich zieht. Er sagte zu Jesus in der Wüste: „Das alles will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbetest.“ (*Matthäus 4, 9 erster Teil.*)

In Schulden verzetteln

Es gibt für jeden Einzelnen auf ihn abgestimmte Versuchungen. Die Liebe zum Gewinn kann Reiche und Arme gleich befallen. Die Menschen sind überlastet mit Übersättigung, Trunkenheit und den Sorgen dieses Lebens. Die Liebe zur Mode und Zurschaustellung ist unter allen Altersgruppen und Geschlechtern verbreitet.

„Sobald einige Personen Geld in die Hände bekommen, geben sie es für Leckerbissen oder unnütze Schmucksachen und Zierrat aus, und wenn ihr Geld schwindet, gebricht es ihnen am Notwendigen. Wenn sie eine große Einnahme haben, verbrauchen sie jeden Dollar; sollte dieselbe aber nur klein sein, dann genügt sie nicht für ihre verschwenderischen Gewohnheiten, und sie müssen das Erforderliche borgen. Sie leihen von allen möglichen Seiten, um

das von ihnen vermeintlich Notwendige zu erlangen. Sie werden unehrlich und unwahr und den in den himmlischen Büchern gegen sie eingetragenen Bericht werden sie am Tage des Gerichts nicht ansehen mögen. Die Augenlust muss befriedigt, die Genusssucht gestillt werden, und sie bleiben durch ihre unbedachtsamen Gewohnheiten arm, während sie sonst mit ihren Mitteln hätten auskommen können.“ – *Fundamentals of Christian Education*, S. 151. 152.

Der Zustand der gläubigen Familien ist genau so, wie Satan es haben möchte, er muss nicht um seinen Einfluss fürchten.

Er versucht, das Geld in seinen Reihen zu behalten, indem er zur Verschuldung ermutigt. „Wenn jemand sich freiwillig auf Schulden einlässt, verwickelt er sich selbst in eines von Satans Netzen, welche er für Seelen aufstellt.“ – *Counsels on Stewardship*, S. 254.

Schulden sind eine schwere Last. Sie machen die finanziellen Probleme zur Hauptsorge, schwächen den Glauben und führen zu Entmutigung. Mit ihrem Druck führen sie zu Versuchungen. „Die Gewohnheit, Geld zu borgen, um dringende Nöte zu stillen, und keinen Plan zu fassen, um die Schulden zu tilgen, ist demoralisierend. Der Herr möchte, dass alle, die an die Wahrheit glauben, von diesen Gewohnheiten ablassen, mit denen sie sich selber täuschen. Sie sollten lieber Not leiden als eine unehrliche Tat begehen. Keine Seele kann zu Ausflüchten oder Unehrllichkeit greifen, um die Güter des Herrn zu verwalten, und schuldlos vor Gott bleiben.“ – *Counsels on Stewardship*, S. 255.

„Wer in Unglück geraten ist und Schulden machen musste, sollte des Herrn Teil nicht dazu verwenden, seine Verbindlichkeiten gegenüber seinen Mitmenschen zu tilgen. Er sollte beachten, dass diese Umstände eine Prüfung für ihn sind, und dass er, falls er des Herrn Teil für eigene Zwecke verwendet, Gott beraubt. Für alles, was er besitzt, ist er Gottes Schuldner. Aber er wird Schuldner im doppelten Sinne, wenn er des Herrn Eigentum benutzt, um seine Schulden bei Menschen zu bezahlen. In den Büchern des Himmels ist hinter seinem Namen ‚Untreue gegenüber Gott‘ eingetragen. Er muss vor Gott Rechenschaft darüber ablegen, dass er des Herrn Mittel zu seiner eigenen Bequemlichkeit verwendete. Und sein Mangel an Grundsatz, indem er Gottes Geld zweckentfremdete, wird sich auch bei andern Gelegenheiten offenbaren. Er wird in seinem ganzen Geschäftsleben zum Ausdruck kommen.“ – *Zeugnisse*, Band 6, S. 390.

Die Last von Schulden und der Druck auf den finanziellen Zustand eines Heims wirken sich auf alle Familienglieder aus. Liebe, Freude und Friede, die bestehen sollten, werden von Sorgen, Stress und Bitterkeit überschattet. Der Geist der Weissagung rät: „Werde nicht wankend, sei nicht entmutigt und gib nicht auf. Verzichte auf deinen Geschmack und die Befriedigung deines Appetits. Spare dein Kleingeld und bezahle deine Schulden. Trage sie so schnell wie möglich ab. Wenn du wieder als ein freier Mann dastehst, und niemandem etwas schuldest, dann hast du einen großen Sieg erlangt.“ – *Counsels on Stewardship*, S. 257.

Zusammenfassung

Liebe Brüder und Schwestern, heute ist der Tag, um unseren Bund des Gehorsams in jedem Aspekt unseres Lebens mit Gott zu bestätigen. Wir alle sehen und wissen, dass die Ernte groß ist und es nur wenige Arbeiter gibt. In Wirklichkeit kann Gott die notwendigen Mittel nur durch unsere Hände ausgießen, um das Werk wachsen zu lassen. Wir müssen aber selbstlos und selbstverleugnend sein, damit andere eine Chance erhalten, um die Wahrheit der Erlösung zu erhalten, die unser Leben berührt hat.

Wenn wir den Predigerdienst, die Missionsarbeit unter den Laien, die örtliche Gemeinde und all ihre Projekte beständig unterstützen, werden wir nicht untätig sein, sondern mit der Errettung von Seelen beschäftigt sein und sich dadurch darauf vorbereiten, den Charakter unseres Lehrers zu empfangen und seinen Namen verherrlichen. Es wird keinen Grund geben, Laune und geistlichen Tod zuzulassen.

„Lass dir an meiner Gnade genügen.“ Das ist die Zusicherung des großen Lehrers. Nehmt diese Gedanken auf und sprecht niemals vom Zweifel und Unglauben. Seid energisch. In der reinen und unbefleckten Religion gibt es keinen halbherzigen Dienst. „Und du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte und von allen deinen Kräften.“ (Markus 12, 30.) Von denen, die an das Wort Gottes glauben, wird der höchste Ehrgeiz verlangt.“ – *Fundamentals of Christian Education*, S. 436. □

Eine Partnerschaft mit Gott

von J. Voncina – Australien

Eine Partnerschaft ist eine Übereinkunft, der ein tiefes Vertrauen zugrunde liegt. Niemand würde jemals eine Partnerschaft eingehen, wenn nicht ein tiefes Vertrauen unter den zwei Parteien vorhanden wäre.

In der Geschäftswelt mag der Leiter eines Unternehmens nach Jahren der Beobachtung eines treuen Dienstes seinen Arbeiter beiseite rufen, ihm einen Arm um die Schultern legen und dem jungen Mitarbeiter mit einem warmen Lächeln mehr Verantwortung übertragen. Solch eine Beförderung könnte ihm Zugang zu vielen Geschäftsgeheimnissen gewähren und ihn zum Teil eines Entscheidungsprozesses machen, in dem es um Millionen von Dollar geht. Welch eine Ehre ist das für den Beförderten! In der Vergangenheit haben viele Menschen nach solch einer vertrauensvollen Position getrachtet.

Wie viel größer ist die Ehre, wie viel mehr ist das Vorrecht wert, dass der Meister des ganzen Universums heute seinen göttlichen Arm um deine Schultern legt und dir und mir seine kostbaren Güter anvertraut. Er ruft uns in eine besondere Partnerschaft mit ihm. Welch ein unermesslicher Segen wird auf solche unwürdige Gefäße gelegt, wie wir es sind!

Jesus sagt: „Ich sage hinfort nicht, dass ihr Knechte seid; denn ein Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Euch aber habe ich gesagt, dass ihr Freunde seid; denn alles, was ich habe von meinem Vater gehört, habe ich euch kundgetan.“ (Johannes 15, 15.) Christus verrät uns einige der Geschäftsgeheimnisse dieses großen

Unternehmens – nämlich seine wunderbare Schöpfung. „Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast: was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst? Du hast ihn wenig niedriger gemacht denn Gott, und mit Ehre und Schmuck hast du ihn gekrönt. Du hast ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk; alles hast du unter seine Füße getan: Schafe und Ochsen allzumal, dazu auch die wilden Tiere, die Vögel unter dem Himmel und die Fische im Meer und was im Meer geht. Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen!“ (Psalm 8, 3-9.)

Gemäß diesen Versen wurde der Menschheit die Herrschaft über die Erde gegeben. In Johannes 15 sehen wir aber ein einzigartiges Vertrauen, das wir auf einer höheren Ebene finden. Dieses wird nur den „Freunden“ Christi entgegengebracht. Wie werden wir zu seinen Freunden? Er sagt: „Ihr seid meine Freunde, so ihr tut, was ich euch gebiete.“ (Johannes 15, 14.)

Eine Partnerschaft besteht von beiden Seiten und beinhaltet Geben und Nehmen. Christus beginnt diesen Prozess, indem er jedem Einzelnen von uns großzügig gibt. „Er lässt die Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.“ (Matthäus 5, 45.) Er hat uns „vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, unsre Herzen erfüllt mit Speise und Freude.“ (Apostelgeschichte 14, 17.) Dann reagieren wir wiederum auf seine große Liebe: „Wie soll ich dem Herrn vergelten alle seine

Wohltat, die er an mir tut? Ich will den Kelch des Heils nehmen und des Herrn Namen predigen. Ich will meine Gelübde dem Herrn bezahlen vor allem seinem Volk.“ (Psalm 116, 12-14.)

Wir sind sein Eigentum

„Ob wir uns Gott übergeben oder nicht, wir sind trotzdem sein Eigentum. Ihr seid nicht euer Eigentum, sondern mit einem Preis erkaufte. Wir gehören durch die Schöpfung und auch durch die Erlösung dem Herrn. Daher haben wir nicht das Recht zu denken, dass wir tun können, was wir wollen. Alles, womit wir zu tun haben, gehört dem Herrn. Wir haben von uns aus kein Recht auf etwas, nicht einmal auf unser Dasein. All unser Geld, unsere Zeit und unsere Talente gehören Gott, und er hat sie uns nur geliehen, damit wir das Werk vollenden, das er uns gegeben hat. Er hat uns den Auftrag gegeben: ‚Handelt, bis dass ich wiederkomme!‘ (Lukas 19, 13.)

Macht es nicht zur Gewohnheit, euch selbst zu dienen und im Bezug auf die Forderungen Gottes gleichgültig zu sein. Ihr seid sein Eigentum.“ – *Our High Calling*, S. 42.

Der Schöpfer des Universums erklärt: „Ich will nicht von deinem Hause Farren nehmen noch Böcke aus deinen Ställen. Denn alle Tiere im Walde sind mein und das Vieh auf den Bergen, das sie bei tausend gehen. Ich kenne alle Vögel auf den Bergen, und allerlei Tier auf dem Felde ist vor mir. Wo mich hungerte, wollte ich dir nicht davon sagen; denn der Erdboden ist mein und alles, was darinnen ist.“ (Psalm 50, 9-12.)

Alles gehört dem Herrn. Wenn er uns also damit anvertraut, seine Partner zu sein, rechnet er damit, dass wir jeden Penny, jedes Talent, jede Minute, die unserer Kontrolle unterliegen, weise benutzen. Er gibt uns eine unglaubliche Freiheit der Wahl, aber wir müssen erkennen, dass alles, was unserem eigenen Stolz dienen könnte, ihn sicherlich enttäuschen würde. Er möchte in uns, statt dem selbstsüchtigen Streben nach Vergnügen, denselben Geist sehen, den Christus hier auf Erden auslebte. Der Apostel erklärt dies für uns: „Ich habe es euch alles gezeigt, dass man also arbeiten müsse und die Schwachen aufnehmen und gedenken an das Wort des Herrn Jesu, dass er gesagt hat: ‚Geben ist seliger denn Nehmen.‘“ (Apostelgeschichte 20, 35).

„Gott hat einen Anspruch auf uns und alles, was wir besitzen. Sein Anspruch ist höher als jeder andere und in Anerkennung dessen, gebietet er, dass wir ihm einen bestimmten Teil all dessen zurückgeben sollen, womit er uns beschenkt. Der Zehnte ist dieser bestimmte Teil.“ – *The Review and Herald*, 8. Dezember 1896.

Der Zehnte

Noch einmal: Alles gehört Gott und er vertraut uns nur als seinen Partnern an, weise Entscheidungen in allen Lebensbereichen zu treffen. Trotzdem nennt er wie schon erwähnt einen bestimmten Teil beim Namen: den Zehnten.

Das Geben von Zehnten wurde schon seit frühester Zeit praktiziert. Beispielsweise durften unsere Ureltern nicht von einem bestimmten Baum im Garten Eden essen. Das war eine Art des Zehnten. Abraham gab Melchisedek den Zehnten. Jakob versprach eifrig, weiterhin Zehnten zu geben, als er im Moment einer persönlichen Krise in seinem Traum die Leiter sah, welche den Himmel mit der Erde verband und symbolisch den Heiland darstellte. Die tiefe Dankbarkeit seines Herzens drückte er in seinem feierlichen Gelübde aus: „So Gott wird mit mir sein und

„Gott hat einen Anspruch auf uns und alles, was wir besitzen. Sein Anspruch ist höher als jeder andere.“

mich behüten auf dem Wege, den ich reise, und mir Brot zu essen geben und Kleidung anzuziehen und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen, so soll der Herr mein Gott sein; und dieser Stein, den ich aufgerichtet habe zu einem Mal, soll ein Gotteshaus werden; und von allem, was du mir gibst, will ich dir den Zehnten geben.“ (1. Mose 28, 20-22.)

Später, als „Gott Israel aus Ägypten ausführte“, damit sie ihm ein besonderer Schatz seien, lehrte er sie, den Zehnten ihres Eigentums dem Tempeldienst zu weihen. Das war eine besondere Gabe für ein besonderes Werk. Alles, was von ihrem Eigentum übrig blieb, gehörte dem Herrn und sollte zu seiner Verherrlichung verwendet werden. Der Zehnte aber war für den Unterhalt derer bestimmt, die im Heiligtum dienten. Es sollte von den Erstlingsgaben aller Einkünfte gegeben werden und zusammen mit Opfern und Gaben ausreichende Mittel für den Unterhalt des Evangeliumsdienstes für diese Zeit bereitstellen.“ – *The Review and Herald*, 8. Dezember 1896.

„Es ist ein von Gott bestimmter Plan, dass die Menschen dem Herrn das zurückgeben sollen, was ihm gehört. Dies ist so klar ausgesprochen, dass Männer und Frauen keine Entschuldigung haben, wenn sie die Pflichten und Verantwortlichkeiten, die Gott ihnen auferlegt hat, falsch verstehen oder ihnen ausweichen. Solche, die behaupten, nicht einsehen zu können, dass dies ihre Pflicht ist, offenbaren vor dem Himmel, der Gemeinde und der Welt, dass sie diese so klar ausgesprochene Forderung nicht anerkennen wollen. Sie glauben, ihren eigenen Besitz



zu verringern, wenn sie des Herrn Plan befolgen. In der Habsucht ihrer selbstsüchtigen Seelen wünschen sie, das ganze Kapital – Grundkapital und Zinsen – zu haben, um es für sich zu gebrauchen.“ – *Zeugnisse*, Band 6, S. 386.

Liebe Brüder und Schwestern, wir müssen uns vor dieser Gefahr hüten!

Wohin soll unser Zehnte gehen?

„Der Prediger sollte durch Wort und Beispiel die Leute lehren, den Zehnten als heilig zu betrachten. Er darf nicht denken, er dürfe ihn behalten und anwenden, wie er es für gut befände, weil er ein Prediger sei. Er ist nicht sein. Er hat nicht das Recht, sich selbst zuzuwenden, was ihm seiner Meinung nach zukommt. Er sollte niemals seinen Einfluss dazu hergeben, Pläne zu einer unrechtmäßigen Verwendung der Gott geweihten Zehnten und Heboffer zu unterstützen. Sie sollen **in sein Vorratshaus getan und für den von ihm verordneten Zweck in seinem Dienste bereitgehalten werden.**

Gott will, dass alle seine Haushalter die göttlichen Anordnungen genau befolgen. Sie sollen nicht des Herrn Pläne dadurch aufheben, dass sie mit dem Zehnten Taten der Barmherzigkeit verrichten oder andre beschenken oder sonst ein Opfer damit darbringen, wann oder wie es ihnen als seinen Werkzeugen eben gefällt. Menschen handeln sehr unklug, wenn sie Gottes Plan zu verbessern suchen und dazu ihre Zuflucht nehmen, dass sie ihre guten Eingebungen bei dieser oder jener Gelegenheit aufzählen und sie gegen Gottes



„Die Verwendung des Zehnten muss von uns als heilige Angelegenheit betrachtet werden.“

Forderungen in Anrechnung bringen. Gott verlangt, dass jeder seinen Einfluss für die von ihm gegebene Anordnung einsetze. Gott hat seinen Plan bekannt gemacht, und wer mit ihm zusammenarbeiten möchte, muss Gottes Plan ausführen helfen, anstatt zu wagen, einen Versuch zu seiner Verbesserung zu unternehmen.“ – *Zeugnisse, Band 9, S. 235.*

„Der Zehnte ist für einen besonderen Zweck bestimmt. Er darf nicht als Armengabe betrachtet werden, sondern **muss dem Unterhalt derer gewidmet werden, die der Welt die Botschaft Gottes bringen.** Er darf nicht von diesem Zweck abweichen.“ – *Welfare Ministry, S. 277.*

„Gott legt seine Hand auf alle Besitztümer der Menschen und sagt: Ich bin der Eigentümer des Weltalls, und diese Güter sind mein. Den Zehnten, den ihr zurückbehalten habt, habe ich für den Unterhalt meiner Knechte bestimmt, welche die Schrift denen eröffnen sollen, die in der Finsternis leben und mein Gesetz nicht kennen. Indem ihr meinen Reservefonds zur Befriedigung eurer eigenen Wünsche benutzt, habt ihr Seelen des Lichts beraubt, welches ich ihnen zukommen lassen wollte. Ihr habt Gelegenheit gehabt, mir Treue zu beweisen, aber ihr habt es nicht getan. Ihr habt mich beraubt; ihr habt mir meine Güter gestohlen, ‚darum seid ihr auch verflucht‘.“ – *Zeugnisse, Band 6, S. 386.*

„Der Fluch Gottes wird bestimmt über jene kommen, die ihn in Zehnten und Gaben berauben.“ – *The Review and Herald, 20. April 1905.*

„Mir ist eine sehr klare und bestimmte Botschaft an unser

Volk aufgetragen worden. Mir ist befohlen worden, Gottes Kindern zu sagen, dass sie einen Fehler begehen, wenn sie den Zehnten für Zwecke verwenden, die zwar an und für sich gut sind, aber doch nicht dem Zweck entsprechen, wofür der Zehnte nach dem Wort Gottes eigentlich verwendet werden sollte. Alle, die so den Zehnten verwenden, weichen von des Herrn Anordnung ab. Gott wird sie dafür zur Rechenschaft ziehen.

Einer meint, dass der Zehnte für Schulzwecke verwandt werden sollte; ein anderer wiederum, dass man Buch- und Zeitschriften-Kolporteurs vom Zehnten unterhalten könnte. Man begeht aber einen großen Fehler, wenn man den Zehnten dem Zweck entzieht, für den er eigentlich benutzt werden sollte, nämlich den Unterhalt der Prediger. Wo heute nur ein Arbeiter im Felde ist, sollten hundert wohlbefähigte Arbeiter tätig sein. Gott kann nicht mit Billigung auf den heutigen Zustand der Dinge blicken, sondern nur mit Verdammung. Sein Schatzhaus wurde der Mittel beraubt, die für den Unterhalt des Evangeliumsdienstes nah und fern verwendet werden sollten. Diejenigen, welche die Botschaft der Wahrheit vor großen Versammlungen und von Haus zu Haus verkünden, verrichten doppelte Missionsarbeit und ihr Einkommen darf auf keinen Fall verringert werden. Die Verwendung des Zehnten muss von uns als heilige Angelegenheit betrachtet werden und wir müssen uns streng vor allem hüten, was sich dieser Botschaft entgegengesetzt.

Es fehlen Prediger, weil sie nicht ermutigt worden sind. Einige Prediger, die in neue Gegenden gesandt wurden, haben keine Anweisungen erhalten, außer: ‚Unterhaltet euch selber. Wir haben

keine Mittel, um euch zu unterstützen.‘ Das wäre nicht geschehen, wenn die Zehnten, Gaben und Opfer ins Schatzhaus gebracht worden wären. Wenn ein Mann in den Predigerdienst eintritt, muss er vom Zehnten bezahlt werden und genug bekommen, um seine Familie zu unterhalten, er darf sich nicht wie ein Bettler fühlen. Der Eindruck wird verbreitet, dass die heilige Anweisung zum Zehnten nicht mehr besteht und viele haben ihren Sinn für die Forderungen des Herrn verloren. **Der Zehnte ist heilig. Gott hat ihn für sich selbst vorbehalten. Er soll in sein Vorratshaus gebracht werden, um zum Unterhalt der Arbeiter im Evangeliumswerk Verwendung zu finden.** Lange Zeit ist der Herr beraubt worden, weil manche nicht erkennen, dass der Zehnte der Teil ist, welchen Gott sich vorbehalten hat...

Lest sorgfältig das dritte Kapitel des Propheten Maleachi und seht, was Gott über den Zehnten sagt. Wenn unsere Gemeinden sich auf Grund der Schrift entscheiden und ihren Zehnten treu in sein Vorratshaus zu zahlen, würden mehr Arbeiter ermutigt werden, ins Predigtamt einzutreten. Würde man nicht so viel von einem leeren Vorratshaus hören, dann würden sich mehr Männer dem Predigtamt widmen. Des Herrn Schatzhaus sollte einen reichlichen Vorrat aufzuweisen haben. Das würde auch der Fall sein, wenn man nicht mit eigennützigem Herzen und Händen den Zehnten zur Unterstützung anderer Zweige des Werkes verwandt hätte.

Die von Gott vorgesehenen Hilfsquellen sollten nicht in einer so willkürlichen Weise verwendet werden. Der Zehnte ist des Herrn, und wer sich an ihm vergreift, wird es mit dem Verlust seines himm-

lischen Schatzes büßen müssen, wenn er nicht Buße tut. Gottes Werk darf nicht länger mehr aufgehalten werden, indem der Zehnte für andere, als die vom Herrn vorgesehenen Zwecke verfügbar gemacht, seiner eigentlichen Bestimmung aber entzogen wird. Wohl soll auch für diese andern Zweige des Werkes gesorgt werden. Sie sollen ebenfalls unterhalten werden, aber nicht vom Zehnten. Gott wandelt sich nicht. Der Zehnte soll auch heute noch zum Unterhalt des Predigtamtes verwandt werden. Die Inangriffnahme neuer Felder erfordert mehr Prediger, als wir jetzt haben; darum sollten Mittel in Gottes Schatzhause vorhanden sein.“

– *Echoes from the Field*, 21. Juni 1905.

„Manche erkennen nicht den Vorteil darin, die Jugend zu Ärzten der Seele und des Körpers zu erziehen und sagen, dass der Zehnte nicht zur Unterstützung des ärztlichen Missionsdienstes verwendet werden sollte, mit dem die Kranken versorgt werden. Darauf antworte ich: es wurde mir gezeigt, dass wir nicht so engstirnig sein dürfen, dass wir die Wahrheit der Situation nicht verstehen. Ein Prediger des Evangeliums, der auch ein ärztlicher Missionar ist und körperliche Leiden heilen kann, ist ein viel wirkungsvollerer Arbeiter als ein anderer, der dies nicht kann. Sein Werk als Prediger des Evangeliums ist viel vollständiger.“

– *Medical Ministry*, S. 245.

Viele der Schreiber in der Bibel haben sich in Wirklichkeit selbst unterhalten, wie beispielsweise Jeremia, Daniel und Paulus. „An vielen Orten können selbstunterhaltende Missionare erfolgreich wirken. Der Apostel Paulus arbeitete als ein sich selbstunterhaltender Missionar, als er die Erkenntnis Christi durch die Welt verbreitete.“

– *In den Fußspuren des großen Arztes*, S. 158.

Trotz seiner persönlichen Entscheidung, schreibt Paulus, dass er trotzdem das Recht hatte, Zehnten für seine Arbeit im Evangeliumsdienst zu erhalten. „Rede ich aber solches auf Menschenweise? Sagt nicht solches das Gesetz auch? Denn im Gesetz Moses steht ge-

schrieben: ‚Du sollst dem Ochsen nicht das Maul verbinden, der da drischt.‘ Sorgt Gott für die Ochsen? Oder sagt er’s nicht allerdings um unsern Willen? Denn es ist ja um unsern Willen geschrieben. Denn der da pflügt, der soll auf Hoffnung pflügen; und der da drischt, der soll auf Hoffnung dreschen, dass er seiner Hoffnung teilhaftig werde. So wir euch das Geistliche säen, ist’s ein großes Ding, wenn wir euer Leibliches ernten? So andere dieser Macht an euch teilhaftig sind, warum nicht viel mehr wir? Aber wir haben solche Macht nicht gebraucht, sondern ertragen allerlei, dass wir nicht dem Evangelium Christi ein Hindernis machen. Wisset ihr nicht, dass, die da opfern, essen vom Altar, und die am Altar dienen, vom Altar Genuss haben? Also hat auch der Herr befohlen, dass, die das Evangelium verkündigen, sollen sich vom Evangelium nähren.“ (1. Korinther 9, 8-14.)

„Die Ältesten, die wohl vorstehen, die halte man zwiefacher Ehre wert, sonderlich die da arbeiten im Wort und in der Lehre. Denn es spricht die Schrift: ‚Du sollst nicht dem Ochsen das Maul verbinden, der da drischt‘; und ‚Ein Arbeiter ist seines Lohnes wert.‘“ (1. Timotheus 5, 17. 18.)

„**Der Zehnte sollte für diejenigen verwandt werden, die in Wort und Lehre arbeiten, ob sie nun Männer oder Frauen sind.**“ – *Evangelisation*, S. 451.

Erstlingsgaben

Viele übersehen die Tatsache, dass unsere finanzielle Verantwortung Gott gegenüber nicht mit dem Zehnten endet. Er möchte auch die Erstlingsgaben der Segnungen haben, die er uns als seinen Partnern anvertraut.

„Die Priester, die Leviten des ganzen Stammes Levi, sollen nicht Teil noch Erbe haben mit Israel. Die Opfer des Herrn und sein Erbteil sollen sie essen. Darum sollen sie kein Erbe unter ihren Brüdern haben, dass der Herr ihr Erbe ist, wie er ihnen geredet hat. Das soll aber das Recht der Priester sein an dem Volk, an denen, die da opfern,

es sei Ochse oder Schaf, dass man dem Priester **gebe** den Arm und beide Kinnbacken und den Wanst und die **Erstlinge** deines Korns, deines Mosts und deines Öls und die Erstlinge von der Schur deiner Schafe.“ (5. Mose 18, 1-4.) Wir finden dies auch in 2. Könige 4, 42-44 beschrieben.

„Gott verlangt jetzt nicht weniger von uns als er früher von seinem Volk verlangte und seine Segnungen und Gaben haben sich nicht verringert, sondern sie haben sich vermehrt seit der Zeit des alten Israel. Sein Dienst benötigt Mittel, und das wird immer der Fall sein. Das große Missionswerk für die Rettung von Seelen muss weiter fortschreiten. Im Zehnten, zusammen mit den Opfergaben, hat Gott für sein Werk reichlich vorgesorgt. Es ist seine Absicht, dass der Evangeliumsdienst vollständig unterstützt wird. Der Zehnte ist sein eigen und sollte immer als heilige Reserve betrachtet werden, die zum Wohl seines Werkes ins Schatzhaus gebracht werden und dem Fortschritt des Werkes dienen sollte. Damit können Botschafter in ferne Länder und bis an das Ende der Welt gesandt werden.

Gott hat über alles seine Hand – sowohl über den Menschen als auch über seinen Besitz – denn alles ist sein Eigentum. Er sagt: die Welt und auch das Universum ist mein Eigentum und ich verlange von euch, den ersten Teil von allem meinem Dienst zu weihen, die euch durch meine Segnungen zugekommen sind. Gottes Wort sagt: ‚Deiner Frucht Fülle und Saft sollst du nicht zurückhalten. Deinen ersten Sohn sollst du mir geben.‘ (2. Mose 22, 29.) ‚Ehre den Herrn von deinem Gut und von den Erstlingen all deines Einkommens.‘ (Sprüche 3, 9.) Er verlangt diese Gabe als ein Zeichen unserer Treue ihm gegenüber.“ – *The Review and Herald*, 8. Dezember 1896.

Eine Lehre aus der Natur

„Gott gibt uns, damit wir geben können... In der Natur muss der Mensch sein Teil in der Landwirtschaft tun. Er muss den Boden



bestellen und vorbereiten. Dann wirkt Gott durch die Natur, gibt Sonnenschein und Regen, erquickt den gesäten Samen und lässt die Pflanzen gedeihen. Auf diese Weise wird das Säen mit der reichlichen Ernte der

Schätze der Erde belohnt. Diese Lehre bezieht sich sowohl auf das Geistliche als auch auf alles Vergängliche. Der Mensch muss unter der Führung der göttlichen Hand arbeiten, denn wenn Gott nicht mit ihm zusammenarbeitet, wird es keinen Ertrag geben. Menschliche Macht kann den Samen nicht sprießen lassen; es kann aber kein Ernten geben, wenn die menschliche Hand nicht ihren Teil beim Säen tut.

Die Ernte wird vom Säen zeugen.“ – *The Review and Herald*, 8. Dezember 1896.

Geiziges Säen wird zu einer geizigen Ernte führen. Das ist schon deutlich, wenn man einen Garten betrachtet, in den viele Blumenzwiebeln gepflanzt wurden, und ihn mit einem anderen Garten vergleicht, der nur halberzig bearbeitet wurde. Die Anstrengungen und Opfer des großzügigeren Gärtners werden einen deutlich sichtbaren Unterschied zur Folge haben. Der Zehnte mag die Tiefe unserer Pflicht, die wir Gott gegenüber verspüren, erkennen lassen, aber unsere Gaben zeigen die Tiefe unserer Liebe für ihn. Lasst uns nicht geizig sein, denn die kostbare Verheißung ist uns gewiss: „Wer da kärglich sät, er wird auch kärglich ernten; und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen. Ein jeglicher nach seiner Willkür, nicht mit Unwillen oder aus Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. Gott aber kann machen, dass allerlei Gnade unter euch reichlich sei, dass ihr in allen Dingen volle

Genüge habt und reich seid zu allerlei guten Werken.“ (2. Korinther 9, 6-8.)

Zusammenfassung

„Die Einkünfte des Evangeliums bestehen aus freiwilligen Gaben und dem Zehnten. Von den Mitteln, die Gott den Menschen anvertraut hat, beansprucht er einen bestimmten Teil – den Zehnten. Aber er stellt es allen frei, die Höhe des Zehnten zu bestimmen und ob sie mehr als diesen geben wollen oder nicht. Sie sollen so geben, wie ihr Herz es ihnen eingibt. Wenn aber das Herz, vom Geiste Gottes bewegt, gelobt hat, einen bestimmten Betrag zu geben, so hat der, der das Gelübde ablegt, kein Recht mehr an diesem geheiligten Teil. Er hat sein Gelöbnis vor Menschen abgelegt, die dadurch zu Zeugen dieser Handlung wurden. Gleichzeitig hat er eine Verpflichtung heiligster Art übernommen, als Mitarbeiter Gottes sein Reich auf Erden zu bauen. Versprechen dieser Art, die man Menschen gemacht hat, würde man als bindend ansehen. Sind sie nicht in noch höherem Maße heilig und verpflichtend, wenn sie Gott gegeben wurden? Sind Versprechen, die im Innersten des Gewissens abgelegt wurden, weniger bindend als geschriebene Abmachungen mit Menschen?

Erleuchtet das göttliche Licht das menschliche Herz mit außergewöhnlicher Klarheit und Kraft, so lockert die gewohnte Selbstsucht ihren Griff, und die Bereitschaft, dem Werke Gottes zu helfen, wird wach. Niemand darf erwarten, dass er solche Gelübde ohne Widerstand von Seiten Satans einlösen kann. Satan hat keine Freude am Aufbau des Reiches Christi auf Erden. Er flüstert dem Menschen ein, dass das Gelöbnis zu hoch gewesen sei. Er ist nun unfähig, Besitz zu erwerben oder die Wünsche seiner Angehörigen zu erfüllen. Die Macht Satans über die Gedanken der Menschen ist erstaunlich. Er bemüht sich eifrigst, die Herzen in den Fesseln der Selbstsucht zu erhalten.

Das einzige Mittel, das Gott verordnet hat, um sein Werk zu fördern, besteht darin, dass er die Menschen mit Besitz gesegnet hat. Er schenkt ihnen Sonnenschein und Regen, er lässt die Pflanzen wachsen, er verleiht Gesundheit und die Fähigkeit, Geld zu verdienen. All unsere Segnungen entstammen seiner milden Hand. **Er möchte, dass Männer und Frauen ihre Dankbarkeit bezeugen, indem sie ihm einen Teil in Zehnten und Gaben wiedergeben** – in Dankopfern, freiwilligen Gaben und Sühnopfern.“ – *Zeugnisse*, Band 5, S. 158. 159.

Wir finden in Psalm 50, 15 eine kostbare Verheißung: „Und rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen.“ Wir alle genießen diese Art der Hilfe vom Herrn, wenn wir sie am meisten nötig haben. Trotzdem müssen wir sicherstellen, dass diese Verheißung mit dem Wort „und“ sowie mit einer grundlegenden Voraussetzung beginnt: „Opfere Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde.“ (Vers 14.) Dieser Punkt darf nicht übersehen werden.

Durch sein Vertrauen in uns als mögliche Partner hat Christus einen größeren Plan für uns, als wir jemals in dieser alten, gefallenen Welt erfahren könnten. Er drängt uns: „Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen und da die Diebe nachgraben und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, da sie weder Motten noch Rost fressen und da die Diebe nicht nachgraben noch stehlen. Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz.“ (Matthäus 6, 19-21.)

Liebe Geschwister und Freunde, lasst es unser Gebet und Ziel sein, unser Herz und unser Leben auf die wunderbare Gelegenheit vorzubereiten, die Worte unseres Partners zu hören, die in unseren Ohren wie liebliche Musik sein werden: „Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über vieles setzen; gehe ein zu deines Herrn Freude.“ (Matthäus 25, 23.) □

Die Belohnung des treuen Haushalters

„Da sprach sein Herr zu ihm: Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen; gehe ein zu deines Herrn Freude!“

(Matthäus 25, 21.)

von R. Duarte – USA

Während die Jünger damit beschäftigt waren, um die höchste Position im neuen Königreich zu streben, zeigte ihnen die Majestät des Himmels mit seinem Leben die edle Mission des **Dienens**, welche ein selbstaufopfernder Dienst war. „Gleichwie des Menschen Sohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele.“ (Matthäus 20, 28.)

Dienen, predigen, helfen, unterstützen, warten, Vorteile genießen, beistehen, fördern, zufriedenstellen, unterstützen, tragen, erfüllen – das sind unsere Vorteile und Gelegenheiten, viel mehr als nur unsere Pflicht. Wir werden daran erinnert, dass die Haushalterschaft ein treues Verwenden von Talenten und Gaben, die uns anvertraut wurden, für unser eigenes Wohl und das der anderen gedacht sind. Das wird nicht durch die Summe unseres Einkommens begrenzt.

Die „Steine“, die „schreien“ würden (Lukas 19, 40), haben diese empfindliche Botschaft verkündet. Im Jahre 1936 erklärte A. E. Housman bei einer Konferenz in der Universität in Cambridge, dass „die größte Wahrheit und tiefste moralische Entdeckung aller Zeit die Worte Jesu waren: ‚Wer sein Leben findet, der wird’s verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird’s finden.‘“ (Matthäus 10, 39).“ – Zitiert in Dale Carnegie, *How to Stop Worrying and Start Living*, S. 189.

Viele werden von Sorgen geplagt, wenn sie denken: „Es ist **umsonst**, dass man Gott dient; und was nützt es, dass wir sein Gebot halten und ein hartes Leben vor dem Herrn Zebaoth führen?“ (Maleachi 3, 14.)

„Was Henoch beunruhigte, war das Schicksal der Toten. Es **schien** ihm, als ob Gute wie Böse in gleicher Weise wieder zu Staub würden und damit für sie alles vorbei sei. Das Leben der Gerechten jenseits des Grabes war ihm verborgen. In prophetischer Schau erhielt er Unterweisung über den Tod Christi, und er sah ihn kommen in Herrlichkeit, begleitet von allen heiligen Engeln, um sein Volk aus dem Grabe zu erlösen.“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 64.

Kurz vor seinem Tod ging Mose aus, um „sein Leben in die Hände des Schöpfers zurückzugeben. Mose wusste, dass er einsam sterben würde; kein irdischer Freund durfte ihm in seinen letzten Stunden beistehen. Geheimnis und zugleich Erhabenheit lag über dem, was ihm bevorstand und wovon sein Herz zurückschreckte. Das Schwerste aber war die Trennung von dem Volk, dem seine ganze Liebe und Fürsorge gegolten und sein Leben so lange gehört hatte...

Obwohl Gott so viel für sie getan und Mose um sie gebetet und sich für sie eingesetzt hatte, waren von allen Erwachsenen aus dem großen Volk, das Ägypten verließ, nur zwei so getreu erfunden worden, dass sie das verheißene

Land betreten durften. Als Mose **das Ergebnis** seiner harten Arbeit überblickte, **schien** es ihm, als habe er sein mühevolleres, opferreiches Leben **nahezu vergeblich** gelebt.“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 452. 453.

Der Patriarch David hatte auch Schwierigkeiten, in seinen Gedanken den scheinbaren Wohlstand der Bösen mit den Kämpfen und Nöten der Diener Gottes zu vereinen. (Siehe Psalm 73.)

Petrus wunderte sich über das Gleiche und fragte Jesus: „Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt; was wird uns dafür?“ (Matthäus 19, 27.) „Eltern und Lehrer legen sich zu ihrer letzten Ruhe nieder, und ihre Lebensarbeit scheint umsonst getan.“ – *Erziehung*, S. 279.

Die Sicherheit einer Belohnung

„Aber ohne Glauben ist’s unmöglich, Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muss glauben, dass er sei und denen, die ihn suchen, ein **Vergelter** sein werde.“ (Hebräer 11, 6.)

„Und wer dieser Geringsten einer nur mit einem Becher kalten Wassers trinkt in eines Jüngers Namen, wahrlich, ich sage euch, es wird ihm nicht unbelohnt bleiben.“ (Matthäus 10, 42.) Lasst uns einige inspirierte Worte analysieren:

„Es ist weder Furcht vor Strafe noch Hoffnung auf ewigen Lohn, wodurch die Jünger Christi veranlasst werden, ihm zu folgen.“

„Der Heiland versichert uns, dass unsre Arbeit im Himmel angeschrieben steht.“

Sie betrachten des Heilandes unvergleichliche Liebe, die sich in seiner irdischen Pilgerschaft von der Krippe in Bethlehem bis zum Kreuz auf Golgatha offenbarte, und sein Anblick ist es, der die Seele anzieht, erweicht und bezwingt. Liebe erwacht in den Herzen der Betrachter.“ – *Das Leben Jesu*, S. 477.

„Der Heiland beschreibt uns die Szene des Endgerichtes, wo denen zu seiner Rechten der Lohn gegeben [wird]... Die Gerechten werden so dargestellt, als fragten sie sich erstaunt, **was sie denn getan hätten**, wofür sie jetzt so großzügig belohnt werden sollen... Sie hatten Christus in der Person seiner Heiligen gedient... aber sie hatten den Lohn, den sie erhalten sollten, nicht vor Augen gehabt. Keine Erwartungshaltung prägte ihre Beweggründe zum Dienst. Was sie taten, geschah aus Liebe zu Christus und ihren Mitmenschen. Christus identifiziert sich mit der leidenden Menschheit...

In einem gewissen Sinne sollten wir alle ‚auf die Belohnung‘ schauen...

In unserer Umgebung gibt es Menschen, die demütig und bescheiden sind, den Geist Christi haben, und viele **Kleinigkeiten** tun, um den Mitmenschen zu helfen, und sich dabei gar nichts denken; sie werden am Ende erstaunt herausfinden, dass Christus das freundliche Wort zum Entmutigten bemerkt und auch die kleinste Gabe notiert hat, mit denen Armut gelindert wurde und die dem Geber einen Verzicht abforderte.“ – *Maranatha*, S. 342.

Mose entschied sich dazu, mit dem Volk Gottes zu leiden, „denn er sah an die Belohnung“ (*Hebräer 11, 26*). Wir lesen in der Weissagung des Propheten Jesaja in Kapitel 53, 11 bezüglich Christus: „Darum dass seine Seele gearbeitet hat, wird er seine Lust sehen und die Fülle haben.“ Diese Worte erfüllten

sich teilweise, als der Engel Gabriel ihm im Garten Gethsemane Trost brachte:

„In dieser furchtbaren Krise, da alles auf dem Spiel stand, da der geheimnisvolle Kelch in den Händen Jesu zitterte, öffnete sich der Himmel, und ein Licht durchbrach das unruhige Dunkel dieser entscheidungsschweren Stunde; der Engelfürst, der anstelle des ausgestoßenen Satans in der Gegenwart Gottes seinen Platz hat, trat an Jesu Seite. Der Engel kam nicht, um Christus den Leidenskelch aus der Hand zu nehmen, sondern um ihn durch die Versicherung der Liebe des Vaters zu stärken, den Kelch zu trinken... Er zeigte ihm den offenen Himmel und sprach zu ihm von den Seelen, die durch sein Leiden gerettet würden... Er erzählte ihm, dass ‚er das Licht schauen und die Fülle haben‘ werde, ‚weil seine Seele sich abgemüht hat‘ (*Jesaja 53, 11*).“ – *Das Leben Jesu*, S. 689. 690.

„Was hielt den Sohn Gottes in seinem an Mühen und Opfern reichen Leben aufrecht? Er sah die Frucht seiner Arbeit, und das befriedigte ihn. Im Blick auf die Ewigkeit schaute er die Glückseligkeit derer, die durch seine Menschwerdung Vergebung und ewiges Leben empfangen hatten. Sein Ohr vernahm das Jauchzen der Erlösten. Er hörte die von ihm Erkauften das Lied Moses und des Lammes singen.“ – *Das Wirken der Apostel*, S. 596.

Hier und jetzt

Wir erfahren die Freude am Dienst in jeder Handlung, die einem anderen zugute kommt. „Ein fröhlich Herz macht das Leben lustig; aber ein betrübter Mut vertrocknet das Gebein.“ (*Sprüche 17, 22*.) „Die göttliche Weisheit hat im Heilsplan das Gesetz der **Aktion und Reaktion** (Wechselbeziehung)

festgelegt und damit die Wohltätigkeitsarbeit in all ihren Zweigen **doppelt gesegnet**. Wer dem Bedürftigen gibt, segnet andere und wird selbst in noch **größerem Maße gesegnet**.“ – *Counsels on Stewardship*, S. 13.

„In seiner Todesnot am Kreuz erhielt der Heiland einen schwachen Trost durch die Bitte des reumütigen Übeltäters....

Seine Stimme drückt Hoffnung und Furcht zugleich aus, als sich die hilflose, sterbende Seele dem mit dem Tode ringenden Heiland ausliefert: ‚Herr, gedenke an mich‘, so ruft er, ‚wenn du in dein Reich kommst!‘ (*Lukas 23, 42 Jubiläumsbibel*.)

Die Antwort kommt rasch. Mit weicher und melodischer Stimme, voller Liebe, Mitgefühl und Kraft, versichert ihm Jesus: ‚Wahrlich, ich sage dir heute: Mit mir wirst du im Paradiese sein.‘ (*Lukas 23, 43 Reinhardt*)...

Wie wohltuend war deshalb das gläubige Vertrauen und die Liebe, die ihm der sterbende Schächer entgegenbrachte!“ – *Das Leben Jesu*, S. 748-750.

„Der aufrichtigen Herzens geleistete Dienst hat eine große Belohnung... Auf den Angesichtern der Frauen und Männer, die ihr Leben mit Gott leben, leuchtet himmlischer Friede. Sie sind von göttlichem Wesen umgeben; für sie hat das Reich Gottes begonnen. Sie besitzen die Freude Christi, die Freude, der Menschheit zum Segen zu leben.“ – *Das Leben Jesu*, S. 301.

In diesem Leben

„Lass dein Brot über das Wasser fahren, so wirst du es finden nach langer Zeit.“ (*Prediger 11, 1*.)

Ein junger Medizinstudent ging von Tür zu Tür, um in einer Dorfgegend Bücher zu verkaufen. Es war ein heißer Tag, und der Student klopfte an die Tür eines ärmlichen Hauses und wartete...

Endlich öffnete ein kleines Mädchen freudig und lud ihn ein, hineinzukommen, nur um ihm zu erklären, dass ihre Familie leider kein Geld für Bücher hatte.

Der Kolporteur war müde, hungrig und durstig und fragte sie, ob sie ihm ein Glas Wasser geben würde. Das Mädchen brachte ihm nicht nur Wasser, sondern zwei Gläser frischer Milch. Erfrischt und dankbar für diese freundliche Geste verließ der Medizinstudent das Haus mit neuem Mut, um weiter zu arbeiten.

Die Jahre vergingen und das Mädchen erkrankte an einer ernstesten Krankheit, die eine komplizierte Notoperation im Krankenhaus erforderte. Ein junger Chirurg wurde gerufen, um zu versuchen, ein kostbares Leben zu retten. Dem Fall wurde besondere Aufmerksamkeit gewidmet und die Operation war ein Erfolg. Nach der Operation wurde die Patientin mit größter Sorge behandelt. Trotzdem lag eine schwere Last auf ihrem Herzen – der Gedanke an die riesige Rechnung, die sie erwartete.

Endlich erhielt sie die Rechnung, die mit einer kleinen handschriebenen Bemerkung versehen war: Alles wurde mit zwei Gläsern Milch bezahlt! Mit tiefen Gefühlen konnte die freudige Seele die gnädige Voraussicht Gottes kaum glauben, der diejenigen segnet, die mit ihm zusammenarbeiten.

„Gebet, so wird euch gegeben. Ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüssig Maß wird man in euren Schoß geben“ (Lukas 6, 38.)

Im zukünftigen Leben

„So bist du selig; denn sie haben's dir nicht zu vergelten, es wird dir aber vergolten werden in der Auferstehung der Gerechten“ (Lukas 14, 14.) „Und ihr sollt dagegen wiederum sehen, was für ein Unterschied sei zwischen dem Gerechten und dem Gottlosen, und zwischen dem, der Gott dient, und dem, der ihm nicht dient.“ (Maleachi 3, 18.) „Lasset euch dünken, dass ihr dem Herrn dienet und nicht den Menschen, und wisset: Was ein jeglicher Gutes tun wird, das wird er von dem Herrn empfangen, er sei ein Knecht oder ein Freier.“ (Epheser 6, 7. 8.)

„In diesem Leben **scheint** die Arbeit für den Herrn oft **beinahe** fruchtlos zu sein. Unsre Bemühun-

gen, Gutes zu tun, mögen ernstlich und ausharrend sein, und doch können wir nicht irgendwelche Ergebnisse wahrnehmen. Alle Anstrengungen scheinen vergebens zu sein. Aber der Heiland versichert uns, dass unsre Arbeit im Himmel angeschrieben steht und dass die Belohnung nicht ausbleiben kann.“

– *Diener des Evangeliums*, S. 441.

„Die arme Witwe, die ihre zwei Scherflein in den Gotteskasten warf, wusste wenig davon, was sie eigentlich tat. Ihr Beispiel der Opferwilligkeit hat auf Tausende von Herzen in allen Landen und zu allen Zeiten **gewirkt und sich von diesen wieder auf andere übertragen**. Es hat hoch und niedrig, reich und arm veranlasst, Gaben in Gottes Schatzhaus zu legen. Es hat geholfen, Missionen zu unterhalten, Krankenhäuser zu errichten, die Hungrigen zu speisen, die Nackten zu bekleiden, die Kranken zu heilen und das Evangelium den Armen zu predigen. Viele sind durch ihre uneigennützigte Tat gesegnet worden. Am Tage des Herrn **wird sie sehen dürfen**, auf wie mannigfache Weise ihr Einfluss sich geltend gemacht hat. So verhält sich's mit Marias köstlicher Gabe an den Heiland. Wie viele hat der Gedanke an jenes zerbrochene Nardenglas zu liebendem Dienst angespornt! Und wie sehr wird sie sich freuen, wenn sie dies alles schauen darf!“ – *Zeugnisse*, Band 6, S. 310. 311.

Das Wort Gottes sagt zu denen, die im Heim wirken – vor allem den Müttern in Israel: „Die Arbeit weiser Eltern wird von der Welt niemals wertgeschätzt werden, aber wenn das Gericht tagt und die Bücher geöffnet werden, wird ihre Arbeit so erscheinen, wie Gott sie sieht und vor Menschen und Engeln belohnt werden. Es wird erkannt werden, dass ein Kind, das gläubig erzogen wurde, der Welt ein Licht war. Es kostete Tränen, Sorge und schlaflose Nächte, die Charakterbildung dieses Kindes zu überwachen; aber das Werk wurde weise verrichtet, und die Eltern werden ein ‚Gut gemacht!‘ vom Meister zu hören bekommen.“ – *The Adventist Home*, S. 536.

„Lasset uns aber Gutes tun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören.“ (Galater 6, 9.)

„Wie dankbar werden sich die Erlösten und Verherrlichten an die erinnern, die Werkzeuge ihrer Rettung waren! Dann wird niemand sein selbstloses Bemühen und sein unermüdliches Wirken, seine Geduld und Langmut, sein inniges und herzliches Verlangen nach Seelen bereuen, die vielleicht verlorengegangen wären, hätte er seine Pflicht versäumt oder wäre er müde geworden, Gutes zu tun.“

– *Zeugnisse*, Band 5, S. 650.

„Macht euch im Geiste ein Bild von der Heimat der Seligen, wisst aber, dass sie noch viel herrlicher ist, als die kühnste Einbildung sie auszumalen vermag.“ – *Der Weg zu Christus*, S. 62.

„Die menschliche Sprache reicht nicht aus, um den Lohn der Gerechten zu beschreiben. Das wird nur jenen möglich sein, die die ‚himmlischen Wohnungen‘ schauen werden. Kein sterblicher Verstand kann die Herrlichkeit des Paradieses Gottes begreifen.“ – *Der große Kampf*, S. 674.

„Mit unaussprechlicher Liebe heißt Jesus seine Getreuen zur ‚Freude ihres Herrn‘ willkommen. Des Heilandes Freude aber besteht darin, dass er in dem Reich der Herrlichkeit die Seelen sieht, die durch sein Leiden und seine Erniedrigung gerettet worden sind. Und die Erlösten werden an dieser Freude teilhaben, wenn sie unter den Seligen alle jene entdecken, die durch ihre Gebete, ihr Mitarbeit und ihre liebevollen Opfer für Christus gewonnen wurden. Wenn sie sich um den großen weißen Thron versammeln, wird **unsagbare Freude** ihre Herzen erfüllen.“ – *Der große Kampf*, S. 646.

„Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat.“ (Hebräer 10, 35.)

Liebe Brüder und Schwestern, möge die unergründliche Liebe dessen, dem wir dienen, euch immer dazu anstoßen, ihm und seinem Dienst alles zu geben, was wir sind und haben.

Amen!



Sie bekommen den **Herold der Reformation** noch nicht regelmäßig? Oder Sie ziehen um?
Dann schicken Sie uns bitte diesen Abschnitt ausgefüllt zurück. Der Bezug ist kostenfrei!

(Bitte senden an:)

Wegbereiter-Verlag

Schloss Lindach

D-73527 Schwäbisch Gmünd

(Bitte Zutreffendes ankreuzen bzw. ausfüllen:)

Ich/Wir möchte(n) den *Herold der Reformation* ab Quartal __/2006 beziehen.

Meine/unsere Adresse hat sich geändert. Sie lautet jetzt wie folgt:

Name, Vorname

Straße + Nr.:

PLZ + Ort:

Telefon-Nr.: *(für eventuelle Rückfragen)*

